

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blaukestein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Sühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Losen, Mohorn, Nanzig, Neutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhlsdorf bei Wilsdruff, Holzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro vierzeilige Corpusspaltzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 59.

Sonnabend, den 18. Mai 1901.

60. Jahrg.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 17. Mai 1901.

— Jung und Alt. So jung kommen wir nicht wieder zusammen. Wie oft bildet diese Redensart den Grund zu längerem Verweilen in Bekanntenkreise und ruft eine Debatte über den Begriff alt hervor. — Jeder will es werden, keiner will es sein, heißt es in einem Räthsel. Wann aber wird der Mensch alt und in welchem Alter erreicht er seine höchste geistige Entwicklung? Zu welchem Zeitpunkt steht er auf der Höhe des Lebens und wann thut er den ersten Schritt abwärts? Um dies zu entscheiden, müssen wir zuvörderst die Thatsache feststellen, daß die höchste geistige Entwicklung erst dann in Blüthe steht, wenn die körperlichen Funktionen bereits Anzeichen von Ermüdung zu zeigen begonnen haben. Hat man die rein physische Entwicklung des Menschen im Auge, so geht man schwerlich fehl, wenn man das dreißigste Lebensjahr als das des körperlichen Höhepunktes festsetzt. Mit vierzig Jahren hat der Mann seinen weitesten Körperumfang vom obersten Westknopf nach dem untersten verlegt, das heißt, sein schlanker Bau hat bereits gelitten, die Tafelfreuden, denen er zu hulbigen beginnt, hinterlassen ihre Spuren, und er hat sich meist ein Bäuchlein angemäht, als wie der Doktor Luther, ein Bäuchlein, das ihn daran hindert, sich starken Leibesbewegungen hinzugeben. Von vierzig Jahren beginnt sonach der Abstieg des Lebens, langsam, aber sicher. Die geistige Höhe festzusetzen, ist schon schwieriger. Mit dreißig Jahren wird sie selten erreicht, denn Erbsenzorgen nehmen bis dahin die meisten jungen Leute in Anspruch, die sich ihr Leben selber aufzubauen haben und sich dem Luxus nicht überlassen können, uneingedenk anderer Güter am Ausbau des Geistes und der Seele zu arbeiten. Auch kann man sich beträchtlich leichter den Magen als das Gehirn vollstopfen, und die Erfahrung lehrt, daß noch mit vierzig Jahren dem Menschen gar viel zu lernen übrig bleibt. Noch immer harret seine Urtheilskraft der völligen Reife entgegen, noch immer steht der Mann von vierzig Jahren mit seinen ringenden Gedanken, mit Leib und Seele im Jugendalter. Selbst zwischen vierzig und fünfzig Jahren schenken noch Johannisstriche in ihm auf und erst, wenn er das halbe Jahrhundert wohlgezählt hinter sich hat, darf er sich rühmen, die Finne geistiger Kraft erklimmen zu haben. Also? Also während unsere körperliche Blüthezeit mit dem dreißigsten Jahre ihren Höhepunkt erreicht, müssen wir bis fünfzig warten, um uns geistig als vollkommen ausgereift betrachten zu dürfen, und die Durchschnittszeit zwischen beiden bedeutet das Alter, in welchem wir uns am glücklichsten zu fühlen das meiste Recht haben, vorausgesetzt, daß keine anderweitigen Störungen dazwischen treten!

— Schriftliche Erklärungen zu einem Testament, welche bei ihrer Auffindung im Nachlaß eines Verstorbenen Gültigkeit haben sollen (Nachzettel), müssen nach § 2231 des Bürgerlichen Gesetzbuchs „vom Erblasser unter Angabe des Ortes und des Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben“ sein. Wie leicht Verfehlungen vorkommen können, zeigt der nachstehende Fall. Ein Geschäftsmann in Berlin benutzte Briefbogen, welche auf der rechten Seite oben, wie vielfach üblich, in Druckschrift enthielten „Berlin, den . . . 19 . . .“ Ein solcher Briefbogen wurde zur Niederschrift eines Testaments verwendet und die offenen Stellen mit dem Tage der Niederschrift, also 20. Juli 1900, ausgefüllt. Es kam in Frage, ob damit den Anforderungen des § 2231 des Bürgerlichen Gesetzbuchs genügt sei. Alle Instanzen, auch der erste Civilsenat des Kammergerichts, haben es verneint; den obbezeichneten Buchstaben und Zahlen mangle die Eigenschaft der eigenhändigen Niederschrift. Damit war die Urkunde als eigenhändiges Testament nicht anzuerkennen, also kraftlos. Man wolle das nicht für eine Kleinlichkeit bezeichnen; das Gesetz hat eine streng zwingende Form bestimmt, und hiervon darf nicht mit willkürlicher Nach-

sicht abgewichen werden. Wenn der Erblasser nachweisen will, daß die Schrift in der That von ihm herrührt, so kann er unterschriftlich von Zeugen die eigenhändige Niederschrift beschreiben lassen. Eine später etwa notwendige Beweisaufnahme wird damit erleichtert. Nach früherem Rechte, vor Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs, war man gewöhnt, in den gerichtlich aufgenommenen oder niedergelegten Testamenten die Einrichtung von Nachzetteln vorzubehalten und für dieselben eine erleichterte Form zu bestimmen, z. B. „mit Ort, Tagesangabe und Unterschrift“. Eine eigenhändige sonstige Niederschrift war dann nicht Formerforderniß. Ein solcher Nachzettel hatte dann — abgesehen von darin nicht statthafte Erbbestimmungen — mit dem Testament gleiche Kraft. Im Bürgerlichen Gesetzbuch sind solche vorbehaltenen Nachzettel unbekannt und kann durch denselben nicht etwa eine Formerleichterung vorgesehen werden. Es mag nicht unstrittig sein, ob nicht etwa die in Testamenten aus dem vorigen Jahrhundert vorbehaltenen Nachzettel mit Formerleichterung auch noch gegenwärtig mit Rechtswirksamkeit verwendet werden können. Es sei unbedingt der bringende Rath gegeben, sich auf derartige Rechtsfindigkeiten nicht einzulassen. Wer jetzt eine letztwillige Verfügung machen will und weder Richter noch Notar (Bürgerliches Gesetzbuch § 2233) zuziehen mag, der muß, sei es, daß er nun Erben ernennen, einen ernannten Erben widerrufen, ein Vermächtniß aussetzen oder widerrufen will, kurz gleichviel welchen Inhalt die Bestimmung haben soll, unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig schreiben und unterschreiben.

— Eine für den gesammten Kaufmanns- und Handwerkerstand wichtige Entscheidung einer bestimmten Art des unläuternden Wettbewerbes, des Abwendigmachens von Kunden durch unwahre Angaben, hat kürzlich das Reichsgericht getroffen. Es hat nämlich das Heranziehen von Kunden durch unwahre Angaben zum Schaden von Konkurrenten als Betrug im engeren Sinne des Reichsstrafgesetzbuchs bezeichnet und in seiner Ausführung bemerkt: Ein unbefugter Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firma findet statt, wenn man mittels Täuschung den Kundenstand abwendig zu machen sucht.“ Bedeutend ist hierbei der besondere Ausspruch, daß der Nachweis eines zweifelhaften Schadens nicht erforderlich ist, sondern daß auch der fragliche Nutzen, der der Firma unter Umständen entgangen ist, geltend gemacht werden kann.

— Dresden, 10. Mai. Landessynode. Die gestrige Sitzung hatte sich mit dem Erlasse Nr. 11 über einen Nachtrag zur Trauordnung vom 23. Juni 1881 zu beschäftigen. Namens des Verfassungsausschusses referirte Syn. Dr. Otto-Dresden. Die Trauordnung bestimmt in § 19, daß bei gemischten Ehen, vor deren Eingehung der evangelisch-lutherische Bräutigam die Erziehung sämmtlicher zu erwartender Kinder in einer nichtevangelischen Confession ausdrücklich zugesagt hat, die Trauung zu versagen ist. Dagegen fehlt es an einer entsprechenden Bestimmung für den Fall, daß ganz die gleiche Zusage nach bürgerlicher Eingehung der gemischten Ehe gegeben und nachher die Trauung begehrt wird. Die Trauordnung bestimmt weiter in § 22, Absatz 1, daß auf solche Personen, welche eine Ehe eingehen, der die Trauung versagt bleiben muß, diejenigen Vorschriften analoge Anwendung finden, welche das Kirchengesetz vom 1. Dezember 1876 hinsichtlich solcher Personen ertheilt, welche die Taufe oder Trauung unterlassen oder die Confirmation ihrer Kinder verweigern. Darnach derwirkt der evangelisch-lutherische Mann, welcher vor Eingehung gemischter Ehe die Erziehung sämmtlicher zu erwartender Kinder in einer nichtevangelischen Confession ausdrücklich zugesagt hat, die Stimmberechtigung und die Wählbarkeit bei den Kirchenvorstandswahlen, sowie die Fähigkeit zur Uebernahme eines anderen kirchlichen Ehrenamtes; auch ist er in diesem Falle, wenn er ein solches Ehrenamt bereits bekleidet, desselben

zu entheben. Dagegen bleibt der in Mißthehe verheiratete evangelisch-lutherische Mann mit alledem verschont, wenn er nach Eingehung der Ehe jene Zusage gegeben hat. Das Gleiche gilt in Bezug auf die weitere Folge, daß nämlich unter erschwerenden Umständen auch auf die Ausschließung vom Rechte des Pathesteheus erkannt werden kann; auch diese Folge tritt ein, wenn jene Zusage vor der Eingehung der Mißthehe, nicht aber, wenn sie nach derselben gegeben ist. Diese Gäden haben sich immer mehr fühlbar gemacht. Besonders schwer ist es empfunden worden, daß, wenn die Zusage nichtevangelischer Erziehung sämmtlicher Kinder früher oder später nach Schließung der gemischten Ehe abgegeben wird, § 22 der Trauordnung vollständig verlagert, die ausgesprochene confessionelle Intreue des evangelisch-lutherischen Mannes also keinerlei Minderung seiner kirchlichen Rechte nach sich zieht. Hier durch entsprechende Ergänzungen der Trauordnung nachzuhelfen, ist der vorgelegte Nachtragsentwurf bestimmt. Der Verfassungsausschuß beantragt, dem vorliegenden Entwurfe eines Nachtrags zur Trauordnung und dem Entwurfe der zugehörigen Publikationsordnung in der Sache selbst zuzustimmen, den beiden Entwürfen zusammen aber eine veränderte bez. erweiterte Fassung zu geben. Nach einer kurzen Debatte juristischer Natur, an welcher sich außer dem Berichterstatter die Syn. Leopold, Meyer, Opitz, Dr. Hartmann und Oberkonsistorialrath Lotichius beteiligten, fanden die Anträge des Verfassungsausschusses einstimmige Annahme, und das Consistorium wurde ermächtigt, die Trauordnung in der neuen Redaction zur Veröffentlichung zu bringen.

Aus der vorgestrichen Sitzung seien die Ausführungen des Pfarrers Dr. Schönberg-Weistroy wiedergegeben. Derselbe referirte über den Bericht-Abschnitt: „Bethätigung des kirchlichen Sinnes in der Gemeinde“ und führte aus: In Bezug auf die Sonntagsheiligung ist der Ausschuß dazu gekommen, zu beantragen, die Synode möge erklären: „Es ist im Interesse der Herbeiführung einer besseren Sonntagsheiligung dringend zu wünschen, daß die Vergnügungen und Festlichkeiten an den Sonnabenden und den Abenden vor Fest- und Feiertagen auf ein möglichst geringes Maß beschränkt werden, und es ist deshalb zu verlangen, daß die Verwaltungsbehörden auf Befolgung der gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Dauer und Ausdehnung dieser Vergnügungen und Festlichkeiten mit voller Strenge halten.“ Schon vor 5 Jahren ist im Verlaufe der Debatte geflagt worden über die Zunahme der Hochzeitsfeierlichkeiten und Festlichkeiten an den Sonnabenden und besonders an den Sonnabend-Abenden. Die ortsstatutarische Regelung der Frage, die vor fünf Jahren vorgeschlagen worden ist, scheint wenig Anklang und Eingang gefunden zu haben und ich glaube mit Recht. Es ist nicht angezeigt und es hat keine Bedenken, wenn in Folge ortsstatutarischer Regelung, die freigestellt ist, es in der einen Gemeinde so gehalten wird und in der Nachbargemeinde wieder anders. Hier wird vor Allem gelten, daß die, die den Beruf haben, dem Volke ein gut Vorbild- und Beispiel zu geben, dieses ihres Berufes eingedenk sind. Das gilt von der Sonntagsheiligung im Allgemeinen, und das gilt von der Sonntagsheiligung, die vom Sonnabend hinüberspielt, ganz besonders. Ich halte es für meine Pflicht, es hier auszusprechen: es ist nicht zu billigen, wenn Geistliche durch Theilnahme an solchen Hochzeitsfeierlichkeiten am Sonnabend den Anflug gleichsam sanctioniren. Besonders weist der Bericht hin auf das Wachsen der sozialdemokratischen Anschauungen und der Hegereien, die daraus hervorgehen. Gewiß, es giebt auch unter unseren Sozialdemokraten noch — das möchte ich bei dieser Gelegenheit noch sagen — ganz gut kirchlich gestimmte Leute; ich habe gerade in der letzten Zeit einige erfreuliche Erfahrungen in dieser Beziehung machen dürfen. Aber freilich, es giebt auch fanatische Leute, fanatische Gegner von Religion, Kirche, Abendmahl. Vor etlichen Jahren fragte ich einmal in der Fortbildungsschule meine Jungen danach, wann sie zum letzten Male zum Abendmahl

gegangen sein. Da sagte so ein Siebzehnjähriger, der in der Pfararchie als Knecht eingezogen war: "Seit meiner Confirmation bin ich nicht wieder gegangen." Ich sagte: "Warum denn nicht?" Mein Vater hat mir's verboten! Da konnte ich ja nur sagen: "Armer Junge!" Das ist so dieser Geist, der nicht davor zurückschreckt, seinem eigenen Kinde von vornherein vor dem Heiligen Abscheu einzufloßen. Wenn das Landesconsistorium nun weiter auf das böse Beispiel hinweist, das auch von den Kreisen, die dem Volke ein Vorbild sein sollten, gegeben wird, so wird man auch dazu nur ja sagen können. Viele Honoratioren", steht hier, "in den Städten"; man könnte das noch etwas erweitern; weiter heißt es: "mancher Rittergutsbesitzer auf dem Lande" — gewiß, das Consistorium wird auch da recht haben, obgleich gerade unter diesen Ständen viele Glieder sind, die uns geistlichen werthvolle Dienste leisten, die ein Vorbild sind für die Gemeinden und mit der Bethätigung ihres kirchlichen Sinnes und Freude mochen. Zur Verminderung eines weiteren Uebelstandes, nämlich der Tauf- und Trauungsverzögerungen, haben die Kirchenvorstände besonders in großen Städten eine treue seelsorgerische Thätigkeit entfaltet, was hoch anzuerkennen ist.

Aussig, 14. Mai. Am Sonnabend fand im benachbarten Thürmü ein evangelischer Familienabend statt, in dessen Verlauf Reichstagsabgeordneter Dr. Anton Eisenfels eine Ansprache hielt. 15 Personen traten zum evangelischen Glauben über, etwa 70 Uebertritte stehen in der nächsten Zeit in diesem Orte bevor. Der streng katholische Gutsherr von Thürmü, Graf Sylva-Carocca, hat an seine Beamten und Angestellten ein Circular erlassen, in dem er ihnen im Falle einer Beihiligung an der „Los von Rom“-Bewegung Dienstentlassung androht.

Der Erbe von Grundhof.

Roman von E. Heinrichs.

(16) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ein seltsames Kind, diese kleine Freia, gutmüthig bis zum Extrem, opferbereit, wo es galt, eine Strafe auf sich allein zu nehmen, und doch wieder so leidenschaftlich heftig, so eigenförmig, so voll vornehmer Launen, — ein verzogenes Kind des Reichthums. Der Baron war nach seiner Hochzeit mit der Tochter des Erben von Grundhof ein ganz Anderer geworden und wohl wußten es sowohl der bürgerliche Schwiegervater, als auch die junge Gemahlin sehr gut, daß kein anderer Grund, als der vollständige Ruin seines Vermögens den vornehmen Wüsthing zu dieser Verbindung, dieser Alliance bemogen hatte.

Es war dem klugen Doktor die erwünschteste Parthie, da er auf diese Weise den gefährlichsten Feind auf's Innigste mit seinen Interessen verkauft und ihn dadurch für immer zum Schweigen gebracht hatte. Der Baron war jetzt einer der reichsten Adelligen des Landes geworden und dieses Bewußtsein gab ihm mit einem Schlage seine ganze Bornehmtheit zurück. Er bannte den unheimlichen Gedanken an die ermordete Gräfin von Ehrenschild, wie an den geschädigten Sprößling dieses stolzen Geschlechts gewaltiam von sich und hatte damals die Idee, Grundhof völlig umzubauen und zu einem neuen, prachtvollen Herrenföze für sich und seine Nachkommen umzuschaffen, um so jede Spur von der unheimlichen Vergangenheit zu tilgen.

Da hatte sich urplötzlich das Gerücht verbreitet, es spude um Mitternacht im Schlafzimmer der ermordeten Gräfin, man wolle das Gespenst sogar sehen und die angstvollen Worte gehört haben: „Wo habt ihr mein Kind? — gebt her den Stelch, aus meiner Hand soll sie trinken.“ Als dieses Gerücht zum Ohr des Barons von Meerheim gedrungen war, schüttelte er verächtlich den Kopf und forderte seinen Schwiegervater, den Doktor Paulus auf, die Sache selber zu untersuchen, und das vermeintliche Gespenst, welches Grundhof in Verruf zu bringen drohte, unlöslich zu machen. Entsetzt lehnte Paulus ein solches Ansuchen ab und meinte, es sei überhaupt besser, die Morbstätte verlassen zu lassen, als dort sich eine neue Heimath zu erbauen.

Der Baron suchte verächtlich die Achseln und beschloß dann, die Sache selber zu untersuchen. Er schloß zu diesem Behufe eine Nacht in dem Schlafzimmer der Ermordeten und zufällig zu der Zeit des Mordes. Was ihm dort begegnete, was er in jener Nacht gesehen oder gehört, Niemand erfuhr es, — doch hatte er schon um fünf Uhr Morgens bleich und aufgeregert das Gut verlassen und von irgend einer völligen Restauration desselben oder einem Neubau war fortan keine Rede mehr gewesen.

Ein alter Schreiber wurde als eine Art Inspektor auf Grundhof eingesetzt, die Meierei verpachtet und der größte Theil der weitläufigen Ländereien zu dem benachbarten Meerheim gezogen. Als die Leute bei dieser Gelegenheit den alten Grenzpfahl mit der Kugel der lähnen Gräfin von Ehrenschild entfernen wollten, widerlegte sich der Graf diesem Befehle seines Schwiegervaters aufs Dertigste; es schien ihm überhaupt ein ganz besonderes Vergnügen zu gewahren, den frommen Doktor, welchen er gründlich haßte und verachtete, bei jeder Gelegenheit an die Gräfin zu erinnern, weshalb er auch seinem Echterlein, trotz der offensbaren Abneigung seines Schwiegervaters, den Namen der Gräfin „Freia“ gegeben.

„Ich halte es sogar für eine Art Sühne“ hatte er bei dieser Gelegenheit mit einem drohenden Blick auf den Schwiegervater gesagt, „die kleine Hildegard führt den Namen der ersten Gräfin Ehrenschild, — hätte ich einen Sohn, er müßte unbedingt Waldemar heißen.“

Das böse Gewissen des Doktors wagte es nicht, sich gegen diesen Richterpruch aufzulehnen; er konnte jedoch bei der Nennung jenes Namens wie ein Schulbube zusammenbeben.

Außer dem alten Inspektor Achilles, welcher als erster Schreiber der besondere Vertraute des Doktors gewesen, lebte auch die Mannsell Hansen, die Kammerfrau der ersten und zweiten Gräfin, noch immer auf Grundhof. Die

siebenzigjährige Gräfin war seit jener Schreckensnacht tief sinnig geworden; man hat kein Wort von ihr erfahren können und nur selten sprach sie zu den Leuten des Gutes. Ihre verworrene Aussage vor Gericht hatte ihr damals eine mehrwöchige Haft zugezogen, — und seitdem hielt man die alte Mannsell Hansen allgemein für verrückt, welche Ansicht ihr völlig abgediebetes, menschenfeindliches Leben wohl rechtfertigen mochte.

Der alte Diener Franz sah jedoch noch immer auf Verdacht des Mordes im Gefängniß.

So stand es nach sechs oder achtzehn Jahren vielmehr auf Grundhof; welche Veränderung vermog eine solche Reihe von Jahren nicht im Menschenleben hervorzubringen.

Das kalte, vornehme Gesicht des Barons von Meerheim blieb undurchdringlich ruhig bei dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seiner Gemahlin, obgleich es im Innern aufauchte; war er doch immer noch ein schöner, statilicher Mann, der seine fünfzig Jahre mit der leichten Haltung eines Jünglings trug und war er deshalb auch nicht gewillt, sein Leben als Wittwer zu vertruern, sondern sich entschlossen, fortan seiner eigenen Neigung zu folgen, unbekümmert und unbedrückt um die Zukunft seiner siebenjährigen Tochter, wie das Urtheil seines Schwiegervaters, der sich zu seinem höchsten Verdruf bereits seit 5 Jahren in Meerheim vollständig einquartirt und seit dem plözlichen Tode der von ihm vergötterten Tochter sich gänzlich der Frömmerei in die Arme geworfen hatte, in tiefer Angst dabei lebend, der adeliche Aufwacherjohn könne sich wieder vermählen, ja wohl gar auf's Neue eine Bürgerliche heirathen. Seine Spionen-Seele witterte sogar schon einen Plan mit der schönen Gesellschaftsfruier seiner Enkelin und dieser Gedanke war ihm so unerträglich widerwärtig, daß er nicht mehr schlafen konnte und alle seine Geisteskräfte anspornte, um diese unmuthmaßliche Verbindung zu zerstören.

Wir sahen, daß der fromme Doktor auch an diesem Morgen mit jenem Schreckgespenste beschäftigt war und seinem Diener, der einen hohen Respekt vor Hildegard besah, den Auftrag gab, ihm hierüber Gewißheit zu verschaffen.

Die Legtere stand erst und ruhig vor dem Baron, während Jacob eiligst dem Befehle des gnädigen Herrn nachkam.

„Sie zürnen mir, Fräulein Ebers.“ begann der Baron hastig, „konnte das Geständniß meiner Liebe Sie wirklich beleidigen?“

„Ja, Herr Baron!“ verlegte sie einfach, ihn ruhig und stolz anblickend, „jenes Geständniß mußte eine tiefe Beleidigung für jede unbedachtlose Jungfrau sein.“

„Inwiefern?“ fragte er finster, und seine Stimme klang hart und gebietend.

„Erlassen Sie mir die Antwort darauf, Herr Baron,“ verlegte Hildegard kalt, „ich bitte nur noch, mich nicht des Ludwans zu zeihen, wenn ich mich jetzt gezwungen sehe, mir anderweitig ein Unterkommen zu suchen.“

„Ah, Sie wollen fort?“ rief der Baron und eine jähe Röthe stieg in sein Antlitz, „Sie wollen meine Frage nicht beantworten, weil Sie es nicht können. Ein anderer Grund, der Ihrer Sprödigkeit, ist vorhanden, wehe Ihnen und uns Allen, wenn ich recht geahnt. Sie lieben einen Anderen und dieser Andere ist der Doktor Achilles!“

Hildegard sah ihn stolz an und schüttelte dann langsam den Kopf.

„Ich liebe nicht den Doktor Achilles,“ entgegnete sie ruhig, „obgleich er ein ausgezeichnetener Mann ist und meine Hochachtung besitzt. Ruh man denn durchaus einen Andern lieben, um die verneinende Antwort zu motiviren?“

„Aber die Beleidigung? — Ich fordere unumwundene Antwort.“

„Sie zwingen mich also dazu, Herr Baron,“ sagte Hildegard und ihre Augen bligten verächtlich; „Sie sagten in ihrem Geständniß, daß Sie mich schon seit meinem achtzehnten Jahre geliebt, ja, daß ich Ihre erste Liebe sei.“

„Ich sagte nichts, als die Wahrheit,“ verlegte der Baron, leidenschaftlich ihre Hand ergreifend, „Wie kann diese Sie beleidigen?“

„Sie scheinen keinen Begriff von der Heiligkeit und Göttlichkeit der Ehe, wie sie in meiner Seele lebt, zu haben, Herr Baron,“ sagte Hildegard mit edler, sittlicher Entrüstung.

„Ah so, das ist freilich streng tugendhaft desiniert, lächelte er geringschädig, „Sie scheinen darnach jede Ehe, welche nicht aus schwärmerischer Liebe geschlossen, zu verdammen. Beim Himmel, da müssen Sie mindestens neunundneunzig Prozent dieses göttlichen Instituts verwerfen.“

„Und ich zähle mich in der That nicht zu den schlechtesten jener Gattung, hätte ich sonst meine Liebe so lange in mir verschließen, ja, erst jetzt davon reden können?“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Pfararchie Kesselsdorf.

März und April.

Getauft: ein Sohn; dem Maurer J. G. Hötz in Kleinopitz; Bergarb. P. E. Kießling in Burgwitz; Fabrikarb. J. A. Schön in Braunsdorf; Schlofer E. W. Schellensberg in Kleinopitz; Maurer J. M. Schwabe in Burgwitz; Bergarb. F. E. Fächer in Niederhermsdorf; Bergarb. J. H. Nische in Kesselsdorf; Bergarb. J. E. Gallas in Burgwitz; Bergarb. J. B. Wlodzich in Oberhermsdorf; Bergarb. J. H. Horn in Kleinopitz; Bergarb. J. E. Schuler in Oberhermsdorf; Bahnarb. E. P. Reuter in Burgwitz; Bergarb. J. H. Wagner in Niederhermsdorf; Gießfabrikarb. K. A. Schubert in Kesselsdorf; Kalksteinbrecher J. O. Dietrich in Braunsdorf; Bergarb. C. M. Ernst in Braunsdorf; Bergarb. C. E. Althardt in Oberhermsdorf; Bergarb. E. M. Werfer in Braunsdorf; Hausarb. und Waidweidenarbeiter W. A. Siefert in Burgwitz; eine Tochter; dem Bergarb. und Hausarb. J. H. Fächer in Burgwitz; Bergarb. E. M. Fächer das.; Bergarb. D. E. Seifert in Oberhermsdorf; Bergarb. E. P. Glanzinger in Niederhermsdorf; Bergarb. B. A. Kießling in Oberhermsdorf; Fabrikarb. J. B. Schiel in Kleinopitz; Marktbesorger E. H. Wos in Niederhermsdorf; Bergarb. J. A. D. Reinhardt in Kleinopitz; Feger E. A. Kieker in Oberhermsdorf; Eisenbrecher E. A. Koss in Niederhermsdorf; Bergarb. C. O. Nische in Kleinopitz; Bergarb. J. P. Fächer in Niederhermsdorf; Scheinbrucher W. E. Wehler in Jöllmen; Fabrikarb. J. B. Kamm in Kleinopitz; weil. Bergarb. E. W. Büchtemann in Oberhermsdorf; Bergarb. J. G. Range in Kleinopitz; Bergarb. C. B. Damm in Oberhermsdorf; Bergarb. E. R. Nische

in Kesselsdorf; Maurer und Hausarb. K. D. Böbner in Niederhermsdorf; Bergarb. B. H. Kießling in Niederhermsdorf; Geschäftsrührer K. D. Kahl in Braunsdorf; Bergarb. G. G. Richter in Oberhermsdorf; Bergarb. J. Franke in Braunsdorf; Jwillinge: Sohn u. Tochter; dem Berginvaliden J. L. Goldbach in Braunsdorf; zwei Söhne; dem Bergarb. G. H. Nole in Kaulbach.

Getraut: P. A. Zimmermann, Bergarb. in Braunsdorf mit E. W. geb. Neumann in Niederhermsdorf; M. R. Brendel, Bergarb. in Grumbach, mit E. D. geb. Schür in Burgwitz; N. E. Fiescher, Gießfabrikarb. in Deuben, mit M. W. geb. Nische in Burgwitz; G. A. Beutel, Bergarb. in Jankredo, mit Th. J. geb. Meier in Burgwitz; E. V. Becker, Handarb. in Trachau, mit A. H. geb. Pennerdorf in Burgwitz; G. A. Kühnel, Bergarb. in Braunsdorf, mit M. D. geb. Tramer in Braunsdorf; J. Fingel, Arbeiter in Dresden, mit M. A. geb. Otto in Kaulbach; M. R. Christmann, Bergarb. in Oberhermsdorf, mit M. J. geb. Wagner das.; M. A. Pöschel, Fabrikarb. in Ostlau, mit M. J. geb. Nischiger in Braunsdorf; E. E. Lorez, Bergarb. in Braunsdorf, mit A. D. geb. Voss in Braunsdorf.

Bestattet: C. B. B. Gallas, Eisenbrecher, in Niederhermsdorf (6 B.); P. E. Kühnel, Forstere, in Neu-Burgwitz (3 M. 12 J.); M. R. Wänter, Tischler, in Burgwitz (2 J. 8 M. 16 J.); E. M. Wier, Hausarb. und Berginvalid in Burgwitz (10 J. 1 M. 12 J.); M. B. Sch. Fabrikarbeiters, in Burgwitz (24 J.); M. S. M. Krüger, Handarb. in Nieder-Petershagen (17 M.); J. E. Nische, Weinbau in Kaulbach (18 J. 5 M. 15 J.); M. E. Nische, Bergarbeiters, in Braunsdorf (1 J. 4 J.); E. B. Schwamm, Bergarbeiters, in Kesselsdorf (17 M. 20 J.); M. W. Wäntel, Berginvalid in Kleinopitz (82 J. 1 M. 21 J.); J. R. Schuler, Handarb. in Oberhermsdorf (78 J. 7 M. 17 J.); M. R. Seifler, Handarb. in Kesselsdorf (3 M.); M. A. vono. Deming, geb. Nische, Rentnerin in Kesselsdorf (72 J. 8 M. 3 J.); J. W. Brautle, Glasmachers, in Kesselsdorf (1 J. 10 J.); J. D. Nische, Tischlerhandarb., in Jöllmen (4 M. 9 J.); M. J. Deming, Whitschäntler in Braunsdorf (69 J. 5 M. 12 J.); E. M. Sahr, Fabrikvalid in Niederhermsdorf (40 J. 10 M. 26 J.); M. W. Seifler, geb. Schuler, Fabrikarbeiters, in Kleinopitz (32 J. 8 M. 19 J.); M. G. Koss, Bergarbeiters, in Neuenburg (13 J. 1 M. 16 J.).

5. Klasse 139. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 2500 Reich gezogen worden. (Obne Gewinne der Nächste, — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 15. Mai 1901.

10000 Nr. 31710. Hermann Geberhardt, Dresden. 5000 Nr. 525. Gustav Gerde, Dresden.

Table of lottery numbers from 0071 200 to 999 999, listing winning amounts and names.

Table of lottery numbers from 999 999 to 1000 000, listing winning amounts and names.

Um Gewinne zu erlangen, sind die Lose... (Instructions regarding lottery tickets)

Vermischtes.

* Eine Radfabrik durch Afrika. Eine bemerkenswerthe Reise auf dem Zweirad durch einen der wenigsten bekannten Theile Afrikas hat ein junger Engländer Namens Bailey, der soeben nach London zurückgekehrt ist, zurückgelegt. Er ist von Mombasa über Uganda nach dem oberen Nil gereist. In sieben Wochen nach seinem Ausbruch von Uganda erreichte er Khartoum. Interessant ist, wie sich die Eingeborenen zu diesem ihnen völlig neuen Beförderungsmittel stellten. Oft wollten sie, wie Bailey erzählt, bei seiner Annäherung schleunigst verschwinden, aber es gelang ihm doch, sich ihr Zutrauen zu verschaffen, und in einem Falle brachte er einen nackten Vari sogar dazu, auf dem Rade zu fahren, während er selbst ihn hielt. Das ganze Dorf war natürlich bei diesem großen Ereigniß natürlich zugegen und war über den Anblick höchst erstaunt. Oft erschienen Hunderte von Eingeborenen am frühen Morgen, um zuzusehen, wenn er abfuhr, und sie riefen ihm ihre besten Wünsche für seine Reise nach. Seine Bahn war immer der Fußpfad der Eingeborenen, der etwa einen Fuß breit ist, und so das Land theilweise sehr reich an großen Dornen ist, so konnte er von Glück sagen, daß er auf dem Wege nur vier Stiche abbekam. Oft schraubte er auch den Deckel der Glocke los, der vernidelt war und als Spiegel gebraucht wurde. Zuerst herrschte große Bestürzung, dann eine gewisse Furcht, die allmählig einem herzlichen und stürmischen Gelächter Platz machte, und Alle drängten sich dazu, den Spaß mitzumachen. Am eifrigsten, sich selbst zu sehen, waren die Frauen, die wahrscheinlich in vielen Fällen zum ersten Male dazu Gelegenheit hatten.

* Prämien auf Drillinge. Herr Stanley, der Gouverneur des nordamerikanischen Staates Kansas, scheint ein scherzhafter Herr zu sein. Ganz begeistert von dem berühmten Bibelwort: „Seid fruchtbar und mehret Euch!“ verpflichtet er sich jüngst, jeder Mutter in Kansas, die Drillinge zur Welt bringen würde, für jedes „Drillingskind“ einen silbernen Becher zu schenken. „Sehr oft kann so etwas ja nicht vorkommen“, dachte Herr Stanley, aber zu seiner größten Bestürzung haben sich im Laufe eines einzigen Monats bereits sieben „Drillingsmütter“ präsentiert, und der Gouverneur hat schon 21 silberne Becher verschicken müssen. „Das kann ja gut werden“, seufzt er jetzt, „250 silberne Becher pro Jahr — so viel Geld habe ich ja gar nicht für solche Zwecke!“ In Amerika aber amüßig man sich auf Kosten des hereingefallenen Gouverneurs.

Eufziges Allerlei.

Mich verstaun. Junge Frau: „Ach, Schatz, die neue Köchin hat den Braten anbrennen lassen, sie ist noch so unerfahren; weißt Du, wird Dich ein Stück entschädigen?“

— Junger Gehmann: „Meinetwegen, schide sie nur herein!“ Aus einem Dienstzeugniß. Die Inhaberin dieses Dienstbuchs hat sich während ihrer Dienstzeit immer treu und ehrlich, leider aber auch sehr zerbrechlich erwiesen. August Schwabber, Deconom.

Auch ein Trost! Tochter: „Nein, den Better Emil heirathe ich nicht, der hat ja brennend rothe Haare!“ — Vater: „Was macht das? Hast Du nicht bemerkt, daß sie ihm bereits ausgehen?“

Gasernenhofblüthe. Corporal (zum Einjährigen, der Vegetarianer ist): „Wie, Sie verschmähen die Kaiserlich-Königliche Fleischportion, die Ihnen bei der Menage verabreicht wird? Sind Sie vielleicht gar so ein verdrückter Magen-Votaniker?“

Gedankensplitter. Contraste ziehen an — vermuthlich suchen deshalb so viel arme Teufel — reiche Engel.

Unsere Dienstboten. Frau (zur neuen Köchin): „Wie heißen Sie denn?“ — Köchin: „Minna ist mein werther Name!“

Im Zoologischen Garten. (Bei der Löwenfütterung.) Sehr umfangreiche Fleischermeisterin: „Mir scheint aber, daß dies recht kleine Fleischportionen sind, die Sie da den Löwen geben.“ — Thierwärter (sehr

höflich): „Das will ich wohl zugeben, Madame, daß die Portionen Ihnen gering erscheinen — aber ich versichere Sie, den Löwen sind sie vollkommen hinreichend.“

Erzählung.

Vom Rhein kam jüngst ein gute Kunde, Erfreut war jeder, wenn er las: Wie in der flotten Burlesken Runde Am Kneipisch Kaiser Wilhelm los: Demoosste Köppler, Burischen, Brander, Sie folgten seiner Führung gern, So oft ein kräftiger Salamander Ward kommandirt vom hohen Herrn.

Als dann begeistert er gelprochen Vom Rheinstrom und von seinem Wein, Ward er vom Fabel unterbrochen, Selbst Köppler lämmten freudig ein. Und als in kräftig-schlächten Worten Er pries das theure Vaterland, Da schallte Beifall aller Oren, Weil jeder Deutsche ihn verstand.

Erzählung, jeder muß das sagen, Und herzerhebend ist's zu sein, Wenn so wie in den Bonner Tagen Sich Land und Herrscher ganz verein, Wenn so getreut wird rings im Bolle, Was unlies Kaiser's Sinn bewegt, Und keines Mißverstehens Bolle Sich trennend zwischen Beide legt.

Wiß' es sich folgen uns zum Frommen, Das künstig auch es stets so bleibt! Wenn das geschieht, so kann es kommen, Das Klüß schließlich doch noch schreibt: „Das war's, was Boll und Herrscher gierte, Ein jeder schloß sich freudig an, Sobald der Kaiser kommandierte, Und nachgelappt hat nie ein Mann.“

(Kladderadatsch).

Ogleich Operation die einzige Rettung schien, durch Kongoa-Salbe geheilt.

Ich litt an einem offenen Geschwür an der Brust und verschiedene Aerzte wußten mir nicht zu helfen, sondern gaben mir den Rath, mich in einer Klinik einer Operation zu unterziehen. Da bekam ich zufällig ein Buch in die Hände, worin von der vorzüglichen Kongoa-Salbe geschrieben stand. Ich ließ mir einen Topf kommen und bin jetzt nach Verbrauch desselben fast geheilt.

Wittwe Schmidt.

Brachthausen h. Kirchhundern i. Westf., 17. März 1901.

Kongoa-Salbe-Bestandtheile: 2,5 Extrakt Sophora tetraptera (Papilionaceae), 30,0 Lanoline, 25,0 Sahelme weiß, 2,5 Borlsäure, 2,5 Rosenwasser, 0,3 Peru-Balsam.)

Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apotheke in Leipzig.

Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.

Sonnabend, 18. Mai. Rignou. Anf. 7 1/8 Uhr.
Sonntag, 19. Mai. Die Africanerin. Anf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Sonnabend, 18. Mai. Die Fackelträger. Anf. 7 1/8 Uhr.
Sonnabend, 19. Mai. Hanns Tral. Anf. 7 1/8 Uhr.

Wechselformulare

empfeht die Buchdruckerei dieses Blattes.

Eisenbahn-Fahrplan der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Mai 1901 ab.

Entfernung km	6 ⁰⁰		8 ⁰⁰		10 ⁰⁰		12 ⁰⁰		14 ⁰⁰		16 ⁰⁰		18 ⁰⁰		20 ⁰⁰		22 ⁰⁰		24 ⁰⁰		
	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	
0,0																					
1,2																					
4,0																					
6,3																					
7,9																					
9,4																					
11,0																					
12,8																					
16,6																					
18,6																					
20,9																					
25,0																					
27,9																					
km																					
29,5																					
32,1																					
35,8																					
36,9																					
38,8																					

Dresden - Altstadt-Chemnitz-Reichenbach i. V.

ab Dresden 4⁰⁰ 6⁰⁰ S7⁰⁰ S8⁰⁰ 9⁰⁰ 12⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ S5⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰ D11⁰⁰ 12⁰⁰

an Potschappel — — — — — 6⁰⁰ — 10⁰⁰ — 12⁰⁰

an Tharandt 5⁰⁰ 6¹¹ — — 9⁰⁴ 12¹³ 3⁰² 5⁰² — 7⁰¹ 8¹¹ 11¹¹ — 12¹¹

an Freiberg 5⁰⁴ 7¹⁷ 8⁰³ 9¹⁵ 10¹⁸ 1¹¹ 4¹⁷ 6⁰⁰ 6⁵³ 7⁵³ 9⁰¹ 12⁰⁹ 12¹¹ 1⁰⁰

an Chemnitz 7⁰⁰ 9⁰⁰ 8⁰⁴ 10¹³ 12⁰⁰ 3⁰⁶ 5¹⁴ 7¹³ 7¹² — 10⁰⁰ — 1¹⁴ 2⁰⁰

an Reichenbach 8⁰⁰ 11⁰⁰ 10⁰³ 12⁰⁰ 2⁰² 5⁰⁴ 8¹⁸ 9⁰³ — — 1⁰⁴ — 2¹¹ 4¹⁰

Dresden - Coswig-Weinböhla.

ab Dresden-Fr. 4¹¹ 6⁰² 7⁰² 8⁰⁰ 9¹² 10¹⁷ 11²¹ 12¹⁴ 1³³ 2⁰⁰ 3¹⁷ 4³² 5¹⁷ 6³² 7²⁸ 8²⁷ 9³⁰ 11¹⁷

an Niederwartha 4³² 6⁰⁵ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9¹⁰ 10⁰⁰ 11⁰⁴ 12¹⁷ 1⁰⁶ 2⁰⁴ 3¹² 4³¹ 5¹⁵ 6³¹ 7²⁶ 8⁰¹ 9⁰⁰ 10⁰² 12⁰⁸

an Coswig — — — — — 7²⁰ — — — — — 10⁰⁸ — — — — — 3¹¹ — — — — — 10⁰⁰

an Weinböhla 4¹⁷ 6⁰⁰ —

an Weinböhla — 4⁵⁴ 5⁵⁴ 7⁰⁰ —

an Coswig 12⁰⁰ —

an Niederwartha 12⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 11⁰⁰ 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰

an Dresden-Fr. 1⁰⁰ 5¹¹ 6¹² 7¹² 8¹² 9¹² 10¹² 11¹² 12¹² 1⁰⁷ 1⁰⁹ 2¹² 3¹² 4¹² 5¹² 6¹² 7¹² 8¹² 9¹² 10¹² 11¹²

Jacketts, Capes,

Paletots, Umhänge, Regen-Mäntel, Staub-Mäntel,

Kinder-Jacketts, Paletots und Capes.

Dresden, Freiburger Platz 18.—20.

Robert Bernhardt.

Osterberg Gassebaude.
 Schönster Aussichtspunkt Sachsens.
Lohnender Ausflug!
 Neue Bewirthung.
 Hochachtungsvoll
 Karl Seifert.

Julius Schwandt,
 Steinschmeißer,
Wilsdruff,
 wohnhaft im Hause des Herrn Bäcker-
 meister Sillig,
 empfiehlt sich zur
Uebernahme aller Arten
Pflasterungen,
 sowie sämtlicher in sein Fach einschlagender
 Arbeiten unter Zusage bester Ausführung
 bei civilen Preisen.

la. neuen
Virginia - Pferdezahnumais
 empfiehlt
 Kesselsdorf. **Paul Heinzmann.**

Messer u. Gabeln
 Speise- u. Kaffeelöffel
 Messerputzmaschinen
 Fleischhackmaschinen
 Reibmaschinen
 Kassetten
 Brothobel
 Messen
 Kaffeebretter
 in großer Auswahl billigst bei
Pötzsch & Kiessling
 Dresden, Webergasse 33.

Wasche mit
Luhns
 Wasch-
 Extract.

Hedrich-Sprizen,
Baum- u. Neb-Sprizen,
 tragbar und fahrbar,
Schwefelzerstäuber für Bäume
 von bewährter Wirksamkeit,
 zu beziehen von
Chr. Schubart & Sesse, Dresden,
 Hauptvertreter für: Decring's Nähmaschinen,
 Sack's Plüge u. Drillmach.,
 Bergedorf, Alfa-Separatoren &c. &c.

Künstliche Zähne
 werden schmerzlos eingesetzt. Reparaturen
 sowie Umarbeitung unter Garantie des
 guten Passens bei schonender Behandlung.
 Mäßige Preise. 20jährige praktische Thätig-
 keit.

Herr Friseur **Hermann Andersen**
 in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen.
August Lebsa,
 Zahnkünstler,
 Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.

PATENTE etc.
 Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Forellenbrut
 verkauft
Rittergut Steinbach
 b. Mohorn.

Eine kleine freundliche
Parterre-Wohnung
 ist an ruhige Leute zu vermieten und vom
 1. Juli ab zu beziehen **Bahnhofstr. 144.**

Eine schöne Wohnung
 ist per 1. Juli zu vermieten
Klipphausen Nr. 37.

Formulare
 für Gemeindevorstände empfiehlt
 die Druckerei d. Blattes.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
 12 Meter Mk. 24.-
 Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
 nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
 Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
 Modewaaren- u. Confektions-Haus.

Für Sommerfrischen!
 Wir empfehlen den Herren Hoteliers, Restaurateuren und
 Inhabern von Fremden-Pensionen bei Bedarf unsere
ff. Tafelbutter
 in Rollenform, bequemer Schnitt, täglich dreimal frisch gebuttert. —
 Ferner unsere Spezialitäten:
ff. Sahne- und Kümmel-Käse,
Pfund's Condensirte Milch.
 Sterilisirte Sahne unbegrenzt haltbar.
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund,
 Milch-Industrie. Dresden-N. Vielfach prämiirt.

für Magenleidende.
 Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangel-
 hafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebens-
 weise ein Magenleiden, wie:
 Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
 zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
 Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem
 Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blut-
 gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
 fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime
 erstickt. Man sollte also nicht zögern, keine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit
 gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen,
 Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so
 häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen,
 Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz
 und Hirtaderstüben (Hämorrhoidaloiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt.
 Kräuterwein beugt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung
 und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
 Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist
 schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei
 gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen
 Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt
 der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert
 Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die
 Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues
 Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben,
 Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w.
 in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr
 Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und külfrei.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
 Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
 Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0
 Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchzich 320,0, Rosina
 0,30, Fenchel, Anis, Felsenwurz, amerik. Krautwurz, Engländerwurz, Kalmuswurz à 10,0
 Diese Bestandtheile mischt man!

Dünger-Exportgesellschaft
 zu Dresden.
 ab Dresden
Fäkaljauche pro Sowry 10000 kg = 100 hl mit Mt. 15.-
Cloake 10000 kg = 45 Faß " 28.-
 Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen
 und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstarif für
 Düngemittel.
Pferdedünger pro Sowry 10000 kg mit Mt. 45.-
Kuhdünger 10000 kg " " 55.-
Strassenkehricht (Compost) " " 10.-
 Bahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend.
 Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschließen
 extra Rabatt.

Stets das Neueste in
Kaffee.
 Tafel-, Thee- u. Waschgeschirren
 Küchensachen, Cristall
 zu
Braut-
 ausstattungen.
 Versandt
 unter
 Garantie.
 Preisverzeichn.
 u. Muster frei.
 Carl Anhäuser
DRESDEN.

Das Beste
 vom Guten
 ist
 Niedemann's Bernstein-
 Fußbodenlack mit Farbe.
 Weltausstellung Paris 1900
 goldene Medaille.
 Niederlage
 in Wilsdruff bei Bruno Gerlach; in Kes-
 selsdorf bei Paul Heinzmann.

Blick-
Jahrpläne
 der Königl. Sächs. Staatsbahnen
 Sommerausgabe 1901
 Preis 20 Pfennige.
 Zu haben in der Expedition d. Blattes.

Wanderer-Fahrräder
 bleiben nach wie vor die
 besten, obgleich sie jetzt
 nicht mehr theurer sind
 wie andere Marken.
 Filiale Dresden:
 Sidonienstraße 7.

Es ist unmöglich,
 sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von
 den unvergleichlichen Wirkungen gegen
 alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Original-Theerschwefel-Seife
Carboltheerschwefel-Seife
 Marke: Dreieck mit Erdkugel und
 Kreuz von Bergmann & Co., Berlin
 N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pro
 Stck. 50 Pf. in der Löwenapotheke und
 Kräutergewölbe Paul Kletzsch.

Neue und gebrauchte
Pianinos,
 Flügel, Harmoniums,
 nur renomirteste Fabrikate,
 auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
 Wunsch
 empfiehlt **Piano-Magazin**
Stolzenberg
 Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
 Preisliste gratis.

Geschlechts-, Hals- und Haut-
krankheiten,
 Flechten jeder Art, Magen-, Hä-
 morrhoidal- und Blasenleiden, Bett-
 nässen, Weißfluß, Folgen der Onanie
 (Schwächezustände), Drüsen, alte Wun-
 den, offene Weinschäden, Krampf-
 adergeschwüre, Salzsäure behandelt
 seit 25 Jahren unauffällig u. bis jetzt
Wittig, Dresden, Scheffelstr. 15, II.
 Sprechzeit von 9-3 Uhr,
 auch Sonntags.

6. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der

Deutschen Schutzgebiete,
der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und
des Deutschen Frauenvereins für Kranken-
pflege in den Kolonien,

von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser

Allerhöchst genehmigt und in sämtlichen deutschen Bundesstaaten
zugelassen.



Ziehung dieser grossen Geld-Lotterie
31. Mai, 1., 3., 4. und 5. Juni 1901

im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction in Berlin.

Erster Hauptgewinn:

100,000 Mark.



Soweit mein Vorrath reicht, offerire ich **Loose** zum Planpreise

à 3 Mk. 30 Pfg.

Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. theurer.

Die Nachfrage nach diesen Loosen ist im Anbetracht des
patriotischen Zweckes und der äusserst günstigen Gewinn-
chancen eine sehr grosse und erbitte ich Ihre gefl. Bestellung
umgehend.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Post-
Anweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein Brief
ist, doch werden auch Coupons und Briefmarken in Zahlung genommen.

Hugo Schünemann, Lübeck,
Lotterie-Hauptcollecte.


Giro-Conto: Dresdner Bank, Lübeck.


Telephon 1268.



Zeichn. von Charles Coleman, Lübeck

on
gen
der
fe
and
erlin
pro
und

Ich bringe Glück! 

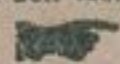

 Ich bringe Glück!

Wohlfahrts-Lotterie.

Zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Von Allerhöchst Sr. Majestät dem Kaiser für das ganze Deutsche Reich genehmigt.

Der Verkauf der Loose ist von der. Höheren Regierungen im ganzen Umfange des Deutschen Reiches gestattet. Anzahl der Loose 500 000.

 Sehr günstige Gewinnchance! 

Für den geringen Einsatz von Mark 3.30 sind

100,000 Mark

 zu gewinnen.

== Nur baare Geldgewinne. — Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar. ==

Ziehung:
31. Mai 1901 u. folg. Tage.

Dieses grosse nationale und nur patriotischen Zwecken dienende Unternehmen wird freundlicher Beachtung und Unterstützung durch Abnahme von Loosen empfohlen.

Preis des ganzen Looses **3.30** Mark

GEWINN-PLAN:

1 Gewinn à 100,000 M

1 Gewinn à 50 000 = 50 000 M

1 Gewinn à 25 000 = 25 000 M

1 Gewinn à 15 000 = 15 000 M

2 Gewinne à 10 000 = 20 000 M

4 Gewinne à 5 000 = 20 000 M

10 Gewinne à 1 000 = 10 000 M

100 Gewinne à 500 = 50 000 M

150 Gewinne à 100 = 15 000 M

600 Gewinne à 50 = 30 000 M

16 000 Gewinne à 15 = 240 000 M

Es kommt nur auf einen Versuch an!

Bitte, versuchen Sie!

16870 baare Geldgewinne im Betrage von **575 000** M

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Post-Anweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein Brief ist. In diesem Fall ist ein Bestellbrief nicht weiter nöthig.

Preis des Looses 3 Mk. 30 Pfg.

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Nachnahme 20 Pfg. theurer = 3 Mk. 80 Pfg.

Bitte hier abzutrennen!

Bestell-Brief!

An **Hugo Schünemann, Lotterie-Haupt-Collecte, Lübeck.**

Zur 6. Wohlfahrtslotterie wollen Sie mir umgehendLoos zugehen lassen.

Der Betrag von Mark folgt einliegend (Einschreiben.)

Für Porto und Liste sind 30 Pfg. extra beizufügen.

Adresse: Vor- und Zuname:

Stand:

Wohnort:

Nächste Poststation oder Strasse:

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.





Ein Thronerbe.

Historischer Roman von A. Sonnenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Träume ich, oder bin ich nicht mehr?“ flüsterte, ihr selbst unbewußt, kaum hörbar der liebe Mund.

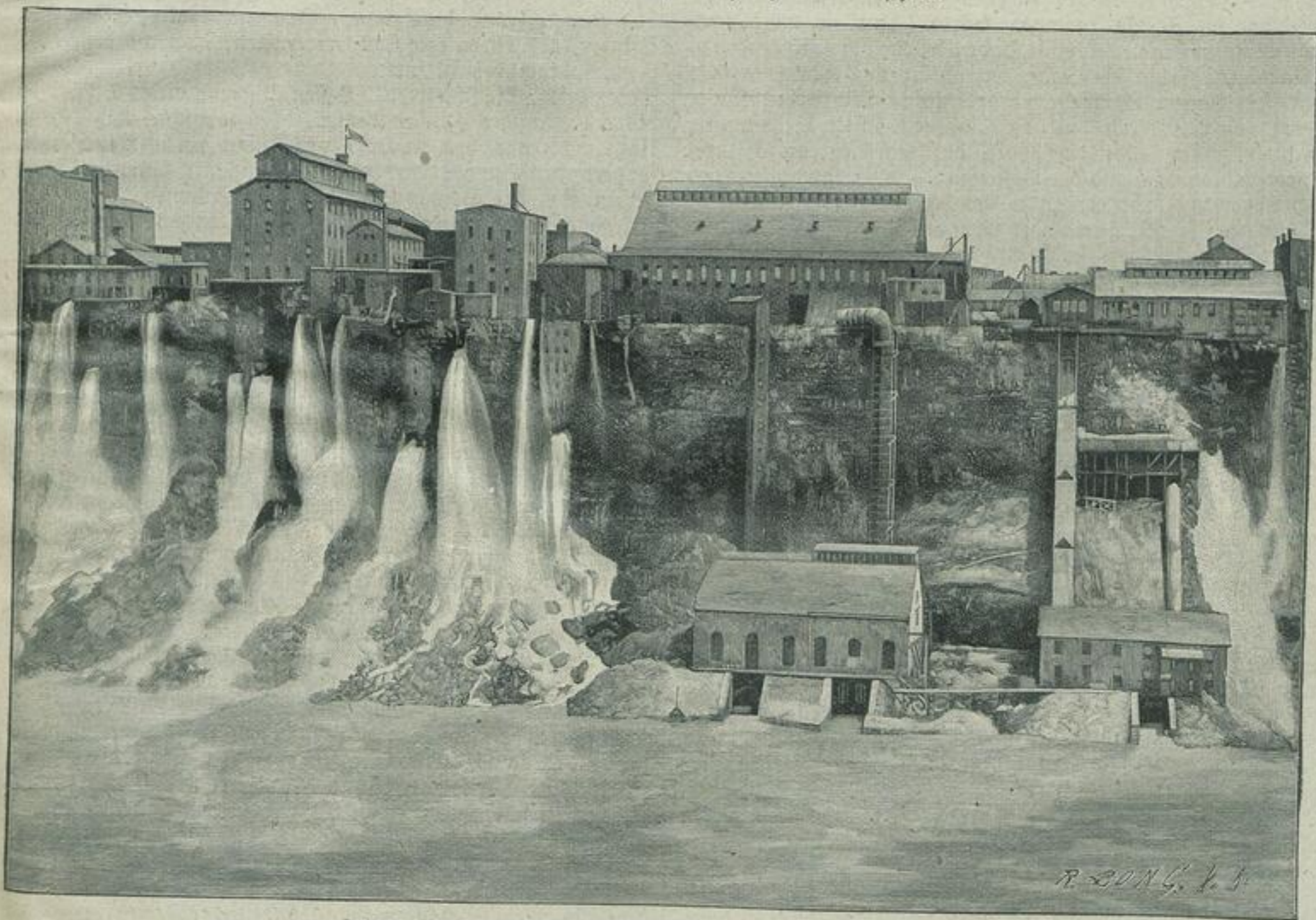
Ein rosiges Schimmer flog über ihre Stirn und Wangen, und wie verklärt hob sie noch einmal langsam den Kranz und setzte ihn jetzt glücklich lächelnd dem Geliebten aufs Haupt.

dann mit sanftem Zuspruch dem jungen Mädchen seinen Arm und führte es selbst sorgsam aus dem strahlenden Festsaal hinaus.

* * *

Ein Tag nach dem Hoffest war es.

Kaiser Franz saß in seinem Arbeitskabinet am Schreibtisch. Ungeduldig legte er soeben die Feder aus der Hand und wandte sich an den Kammerherrn, der in ehrerbietiger Haltung neben dem Sessel des Kaisers stand und auf seine Befehle zu warten schien.



Elektrische Anlage am Niagara-Fall. (S. 3.)

Dann wankte sie wie ein schwaches Rohr im Sturm und sank marmorbleich auf ihren Sessel zurück.

Im gleichen Augenblick stand Herzog Carl August neben ihr. Er winkte seinem jungen Freunde zurückzutreten, bot

„Marquis de Brize möge eintreten! Wir wollen ihn sogleich und zwar ganz allein empfangen!“

Der Kammerherr verneigte sich und schritt zur Thür hinaus. Wenige Augenblicke später trat Marquis de Brize ins Gemach.

Kaiser Franz begrüßte ihn herzlich und gratulirte ihm zu seinem stolzen Doppelsieg von gestern.

„Der schönste Lohn,“ meinte er schalkhaft lächelnd, „wurde Ihnen freilich schon von schönster Hand, Marquis, und ein Sterblicher hätte Ihnen schwerlich etwas Besseres zu bieten!“

„Etwas Besseres wohl nicht, Majestät!“ gab Prinz Louis ohne Zögern zur Antwort, „doch etwas Anderes! Euer Majestät wissen ohne Zweifel, was ich meine, und jenes schönsten Lohnes werth zu sein, strebe ich um so heißer, dieses andere zu gewinnen!“

Das heitere Lächeln des Kaisers verschwand.

„Wohl, Wir wissen, was Sie meinen!“ sprach der Herrscher jetzt fast streng. „Wir hätten es niemals erfahren mögen, doch Wir wissen es seit heute Morgen! Sind Wir recht unterrichtet, so nennen Sie sich Unseren Vetter, heischen Anerkennung Ihres königlichen Stammes und die Sanktionirung Ihrer Rechte auf den Königsthron von Frankreich!“

Prinz Louis verneigte sich stumm.

„Keines von alledem können Wir gewähren!“ fuhr der Kaiser fort. „Wir hörten, daß Sie aus Frankreich kommen, daß die hohe Frau selbst, die Sie Schwester nennen, daß die Herzogin von Anjouläme sich standhaft weigert, Sie als Bruder anzuerkennen! Ihre Dheime aber, König Ludwig, der sich in seinem neuen Glanze sonnt, und Graf Artois, der um die königliche Hoffnung, die ihm und seinem Erben winkt, gern die Seligkeit verwirken würde, sie werden, selbst wenn sie die Wahrheit Ihrer Behauptung anerkennen müßten, unermüßlich die feinsten Fäden der Intrigue spinnen, um sie zu einem Knäuel zu verwirren, an dem weder Anfang noch Ende zu finden sein wird. In Elba liegt außerdem ein Löwe, der von dem eisernen Willen ganz Europas zwar gefesselt wird, der aber bei dem ersten Zeichen eines Zwiespalts seiner Meister unfehlbar die Fesseln sprengen würde. Und ein ungeheurer Zwiespalt, eine tausendköpfige Hydra würde sich ganz Europas bemächtigen, wenn die Sage, daß Prinz Louis lebe, gerade in diesem Augenblicke wahr würde! Wenn Wir selber, Kaiser Franz von Oesterreich, für die Wahrheit dieser Behauptung einträten! Die zügellose Wuth der Parteien würde von neuem entflammen und der Völkerruhe, unser kaum genesenes Schmerzenskind, von neuem in ein hitziges Fieber fallen!“

„Euer Majestät gewichtigen Gründen zolle ich alle schuldige Ehrfurcht!“ entgegnete der Prinz. „Doch dies Schmerzenskind, von dem Euer Majestät zu sprechen geruhen, scheint mir keineswegs genesen! Es scheint mir vielmehr nur durch einen Schlummertrunk momentan beruhigt, und soll ich von Frankreich reden, so trifft auch dieses nicht einmal zu. Dort verstand man es nur, die schrillen Laute gewaltsam zu ersticken, während der kranke Körper noch immer in Schmerzen zuckt. Durch eigenen Augenschein habe ich mich überzeugt, wie es im Volke gährt und wühlt. Den König liebt man nicht, den Grafen Artois mit seinem Anhang haßt man vollends! In allen Schichten der Bevölkerung regt sich ein kaum verhülltes Mißvergnügen über das neue Regiment. — Viele wünschen sehnlichst den Imperator zurück, Andere liebäugeln mit dem Prinzen von Orleans, und selbst die königlich Gesinnten fühlen sich enttäuscht und ernüchtert!“

„Solch ein Bericht, mein Prinz, klingt leider wenig erfreulich,“ nahm wieder Kaiser Franz das Wort. „Ist es aber, wie Sie sagen, dann heißt erst recht die Loosung: „Ruhe! Unbedingte Ruhe!“ Doch, mein Prinz, selbst wenn Sie Uns Ihren Wünschen willfährig sänden, wenn es Ihnen glückte, der ganzen Welt die Echtheit Ihrer Lilien zu beweisen, wo gäbe es eine Gewähr, daß man Sie, daß man den Sohn Ludwig XVI. lieber auf dem Throne Frankreichs sehen würde als Ihren Dheim? Als irgend einen andern von den Männern, die Sie nannten?“

„Sire, eine Gewähr in festen, zuverlässigen Formen giebt es hier nicht!“ entgegnete der Prinz lebhaft. „Doch ich hoffe, das junge Frankreich wird sich einem jungen Fürsten, der selbst ein Sohn der neuen Zeit ist und deshalb ihren Pulsschlag zu fühlen vermag, lieber anvertrauen als den Männern längst verschollener Tage, als Männern, die in rostigen Formen erstarrt, wie Dornröschen beim Erwachen nicht begreifen können, daß sie mehr als nur eine Nacht verträumt haben! — Und

wenn dieser junge Fürst ein Sproß des alten Königsstammes ist, dann wird mein Volk, so hoffe ich, ihn um so lieber begrüßen. Wird durch die unglückseligen Opfer der schlimmen Wirren geläutert, an dem Sohne zu sünnen streben, was es an den unglücklichen Eltern gesündigt! Die Stimme des Volkes, der vereinte Wille der Nation selbst soll in dieser Frage entscheiden!“ —

Der Kaiser lächelte traurig.

„Dieses Volk, mein Prinz,“ sprach er dann mit gutigem Wohlwollen, „dieses Volk hat leider keinen eintigen Willen. Die verbündeten Monarchen haben dies zur Genüge erfahren! Gleich einem unerzogenen Kinde, dessen unregelmäßiges Temperament bald dieser, bald jener Wallung Raum giebt, betet es heute einen Gott an, um ihn morgen zu zertrümmern. Unklar über das eigene Wollen, ist es nicht selbst Partei, sondern läßt sich von den eigensüchtigen Wünschen Einzelner gar zu oft verderblich umgaukeln. Hißig folgt es Momentimpulsen und preist als strahlend und erhaben, was das Prisma der Parteien gerade besonders schön beleuchtet. Sehen Sie, mein Prinz, noch ist der Grashalm kaum erstanden, den Napoleons sieghaftes Streitroß zerstampft hat, noch klingt uns der Jubel im Ohr, der dem Imperator huldigte! Und dasselbe Volk, das jauchzend an seinem Throne kniete, spannt heute Pferde ein, um gewaltsam das Standbild des vergötterten Herrschers von seinem Sockel abzustürzen.“

„Urtheilen Sie nun, ob es rathsam sein dürfte, auf dieses heißblütig leichtsinnige Volk zu vertrauen? Nimmermehr! Sie würden nur von neuem den Paris-Äpfel unter die erhitzte Menge schleudern! Neue Ströme unschuldigen Blutes würden fließen, und der kaum bezwungene Dämon eines Völkerrückes würde, von neuem entfesselt, würgend durch Europa rajen. Und wer weiß, wer dann am Ende die schöne Helena, die Krone Frankreichs, schließlich doch noch heimführt?“

Kaiser Franz hielt inne. Fragend blickte er auf den Prinzen, als ob er eine Antwort erwarte, doch als diese ausblieb, fuhr er bewegt fort:

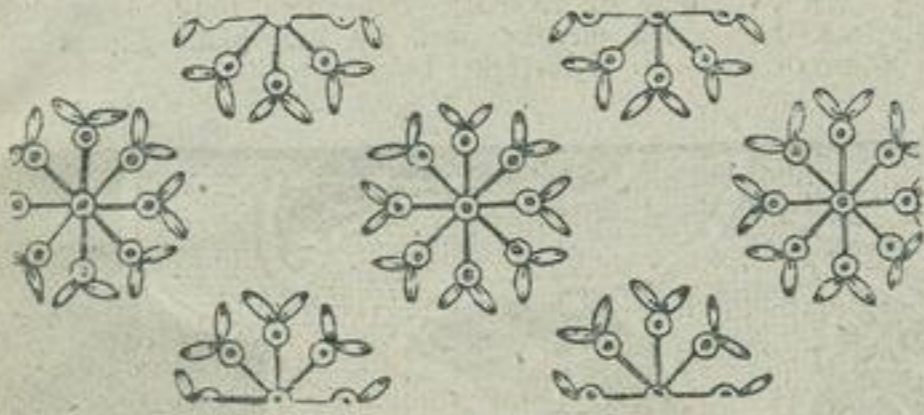
„Prinz, Sie schweigen! Lassen Sie mich dieses Schweigen als ein günstiges Zeichen deuten. Ich wünschte, daß Sie in Uns nicht nur den Kaiser Franz, nicht einen Widersacher, sondern die Stimme der ganzen Menschheit hören möchten! Lassen Sie die Schmerzenslaute von Millionen, denen der Kriegstahl ans Herz gegriffen, Ihr Ohr erreichen, Ihren Sinn wenden, und schonen Sie großmüthig die Wohlthat dieses schwer erkauften Friedens! Sehen Sie, mein Prinz, Wir fordern kaum etwas Anderes, als was Wir selbst schon vollbracht haben! Oder glauben Sie, daß es dem Herrscher, daß es dem Vater leicht ankomme, Kind und Kindeskind zu opfern? Träumt der ärmste Mann nicht gern von der stolzen Zukunft seiner Enkel? Ist es nicht hart, die junge Knospe, die dem eigenen Stamm entsprossen, hoffnungsfroh dem Lichte zustrebt, selbst vom Lichte auszuschließen und im Keime zu ersticken, was vielleicht geschaffen wäre, hoch in die Wolken hinauf zu wachsen? Ob auch Bonaparte an ganz Europa schwer gesündigt hat, bleibt er nicht dennoch mein Schwiegersohn, ist seine Gattin nicht meine Tochter und sein Sohn mein eigener hoffnungsvoller Enkel? — Glauben Sie mir, Prinz, das Opfer, das Wir selbst dem Völkerrücken brachten, wiegt nicht leichter als dasjenige, das Wir jetzt von Ihnen fordern! —“

Der Kaiser schwieg, und tief erschüttert sah Prinz Louis in die schmerzbelegten Züge des Monarchen.

Einen Augenblick lang herrschte lautlose Stille, nur das Ticken der mächtigen Wanduhr war zu hören. Dann ermannte sich Prinz Louis, und langsam aber fest und bestimmt kam jedes Wort aus seinem Munde.

„Majestät sollen mich als Mensch nicht kleiner finden, als es dessen würdig ist, der ein König sein will! — Bleibt es zweifelhaft, ob es mir das Geschick jemals vergönnt, als Herrscher groß zu denken und zu handeln, so hindert mich dies als Mensch zu thun nichts anderes, als das ungestüme Wollen und Wünschen des eigenen Herzens. — Euer Majestät erhabenes Beispiel aber lehrte mich, die heißen Wünsche des Herzens bezwingen. Großes weckt Racheiferung! — So sei es denn! — Das eigene Glück, mein Herzblut selber, opfere ich auf dem Altar der Menschenliebe, indem ich Euer Majestät feierlich gelobe, der Krone Frankreichs für immer zu entsagen

des ersten P. fikt, 2 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 5 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb., 4mal: 2 L., 3 P. (diese P. werden so wie die 2 P. aneinander geschlossen), 2 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 5 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb.: 2 L., 2 P. (diese werden so wie die ersten 2 P. aneinander geschlossen), 3 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 3 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb.,



Nr. 6. Muster in Pailettenstickerei.

vom 6 an wiederholen, den Faden abschneiden. XVII. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in das mittlere der 3 P., 2 L., 2 P. (diese P. bestehen ebenfalls aus 5 L., jedoch arbeitet man statt der 1 f. M.), 1 L., 1 f. M. in das nächste mittlere P., 3mal: 1 L., 3 P., 1 L., 1 f. M. in das folgende mittlere P.; 1 L., 2 P., 2 L., 1 f. M. in das zweite P., die Schlingen dieser f. M. werden nicht abgehürzt, sondern bleiben auf der Nadel liegen. Hierauf 1 f. M. in das folgende P., diese f. M. wird mit den Schlingen der vorhergehenden f. M. abgehürzt, vom □ an wiederholen. Für den oberen Rand der Spitze häfelt man nun noch sechs Touren. I. Tour: 1 f. M. in das L.-Glieder, in welcher die f. M., die zwei Zaden trennt, fikt, 3 f. M. in die nächsten 3 M., 21 L., 4 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 8 L. Sodann zieht man die Nadel aus der Schlinge und führt sie in die 13. L. des ersten Bogens, in die 10. L. des zweiten Bogens, in die 9. L. des dritten Bogens, in die 9. L. des vierten Bogens und in die 9. L. des fünften Bogens ein, fikt dann die Masche und zieht sie durch alle auf der Nadel ruhenden Schlingen durch. Hierauf 12 L., 4 L.-Glieder übergehen, 7 f. M. in die nächsten 7 L.-Glieder, vom ○ an wiederholen, den Faden abschneiden. II. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour, den Faden abschneiden. III. Tour: Mit neuem Faden. 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. IV. Tour: Mit neuem Faden. 3 St., 3 L., 3 M. übergehen, 3 St. in die folgenden M. u. f. f., den Faden abschneiden. V. Tour: Mit neuem Faden. 1 St., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. VI. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour.

Unterrock für Kinder. Das aus starkem Baumwollgarn ge-



Nr. 7. Kleid für halberwachsene Mädchen. Rock aus schilblanem Homespun; Bolero aus gleichem Stoff, mit Goldbrosche belegt. Einsatz, Stehragen und Kermelbause aus weißer Seide mit Besatz aus gelblichen, mit Sammtband durchzogenem Entreeur.

strickte Röckchen hat 30 cm Länge und 100 cm Breite; es besteht aus 5 Bahnen, jede von 52 M. Breite. Die erste M. jeder Reihe wird abgehoben, die letzte glatt abgestrickt, auf die übrigen arbeitet man das Grundmuster. 1. Reihe: 7 r., 3 l. 2. Reihe: 3 r., 7 l. 3. Reihe: 7 r., 3 l. 4. Reihe: ganz rechts. 5. Reihe: zuerst 2 r., 3 l., dann wechselt 7 r., 3 l. 6. Reihe: 5 l., dann wechselt 3 r., 7 l. 7. Reihe:

wie die 5. 8. Reihe ganz rechts. Diese 8 M. wiederholen noch 10 mal; ihnen folgen 20 M. von 2 r., 2 l. — Die Hinterbahnen sind ganz gerade, die Seitenbahnen schrägen sich am hinteren Rande, indem im 5. bis 10. Musterjah je 1 M. abgenommen wird. Für die Vorderbahn, an beiden Seiten gechrägt, nimmt man im 3. bis 8. Musterjah je 1 M. ab. Nach Fertigstellung der 5 Bahnen behäfelt man jede am Saugrand mit 1 M. f. M. und vereinigt dann je 2 Bahnen, unter Belassung eines 14 cm langen Schlitzes in hinterer Mitte, durch 1 M. f. M. Den unteren Rand begrenzen Picots von: 5 Lfm., 1 St. auf die erste derselben, 1 f. M. auf die 5. Randm. Auf den oberen Rand arbeitet man eine kleine Passe von 5 M. f. M., je eine f. M. auf 2 Nochnäseln. In der 3. Reihe übergeht man, behufs Bildung von Knopflöchern, hinten, an den Seiten und vorn je einmal 3 M. voriger Reihe mit 3 Lfm.

Spitze in Häfelarbeit. Diese für Gardinen, Schrankbretter, Bettdecken etc. geeignete, sehr wirkungsvolle Spitze, nach welcher sich auch ganz leicht ein Einsatz arbeiten läßt, wird der Quere nach, in hin- und hergehenden Reihen gehäfelt und erreicht, mit Häfelgarn Nr. 20 gearbeitet, 11 cm Breite. Zum Schluß begrenzt eine Längsreihe die Zaden. — Man beginnt mit einem Anschlag von 55 Lfm. — 1. Reihe: 3 Lfm. übergehen, 7 Lfm., 4 St. auf die 4 nächsten Lfm. des Anschlags, 3 Lfm. übergehen, 4 Lfm., 4 St., auf die nächsten 4 Lfm., 3 Lfm. übergehen, 4 Lfm., 12 St. auf die nächsten 12 Lfm. In gleicher Weise noch 3 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 4 St., wend. — 2. Reihe: 5 Lfm. für die Zade, 4 St. (die 4 St. fassen stets um die 3 Lfm. vor. R.), 3 Lfm., 8 St., 7 Lfm. übergehen 4 St. vor. R., 8 St., 3 Lfm., 4 St., 3 Lfm.,



Nr. 8. Kleid für junge Damen. Rock und Taille aus mauvefarbener, weiß gemusterter Seide. Patten aus weißer Seide. Einsatz und Kermelbause aus weißem Entreeur.

4 St. Wend. — 3. Reihe: 5 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 8 St., 7 Lfm., 1 f. M. um den Lfmbogen vor. R., 7 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 2mal 4 St., getrennt durch 5 Lfm., um die 5 GdLfm. der Zade. Wend. — 4. Reihe: 5 Lfm., 2mal 4 St., getrennt durch 5 Lfm. um die 5 GdLfm. vor. Reihe, 3 Lfm., 8 St., 7 Lfm., 1 f. M. um den Lfmbg. vor. Reihe, 7 Lfm., 1 f. M. um den nächsten Bogen, 7 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 4 St. Wend. — 5. Reihe: 5 Lfm., 8 St., 3mal 7 Lfm., gefolgt von 1 f. M. um die Lfmb. vor. R., 7 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 2mal 4 St., getr. durch 5 Lfm. um die GdLfm. vdr. R. Wend. — 6. Reihe: 5 Lfm. für die Zade, 2mal 4 St., getr. durch 5 Lfm., um die GdLfm. vor. R., 3 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 8 St., 2mal 7 Lfm., gefolgt von je 1 f. M. um die Lfmbogen vor. R., 7 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 4 St. Wend. — 7. Reihe: 5 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 1 f. M. um den Lfmbogen vor. R., 7 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 4 St. Wend. — 8. Reihe: 5 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 8 St., 3 Lfm., 4 St., 3 Lfm., 4 St. Wend. — 9. Reihe: 5 Lfm., 2mal: 4 St., gefolgt von je 3 Lfm.: 12 St., 2mal: 3 Lfm., gefolgt von je 4 St. Von der zweiten Reihe fortl. wiederh. — An dem Zadenrand entlang arbeitet man noch

eine Längsreihe von: 6 f. M. auf jeden freigebliebenen Stimbogen, gefolgt von je 3 Pfm.

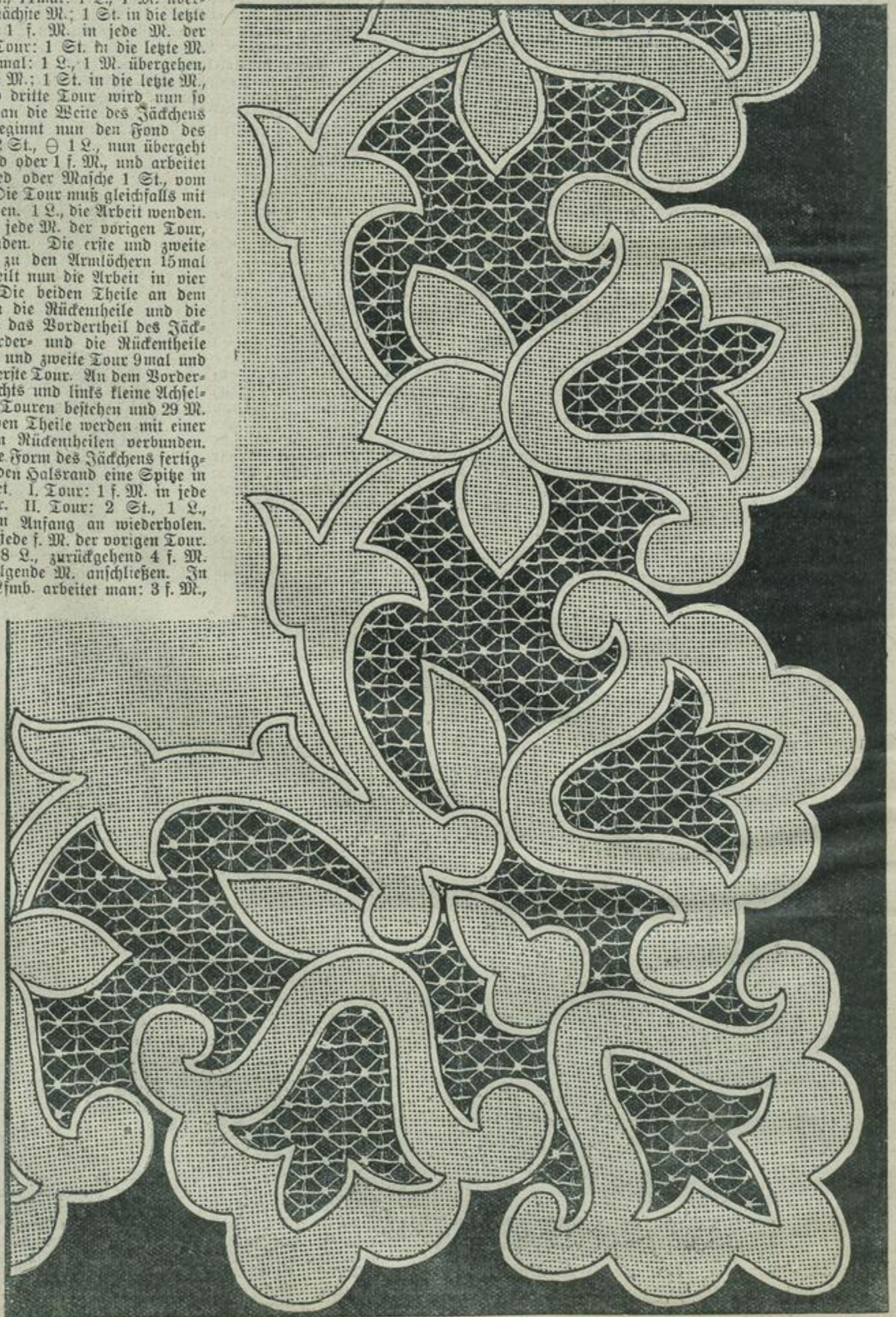
Gehäkeltes Zäckchen. Das einfache, leicht herzustellende Zäckchen wird mit weißer Hauswolle Nr. 14 gearbeitet. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste M. = f. M., Stäbchen = St., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Man beginnt das Zäckchen mit der Spitze des unteren Randes. Die Spitze wird in hin- und zurückgehenden Touren auf einem Anschlag von 37 L. ausgeführt und die Arbeit nach jeder Tour gewendet. I. Tour:

7 L. übergehen, 1 St., 14mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 1 St. in die letzte M., 1 L. II. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. III. Tour: 1 St. in die letzte M. der vorigen Tour, 14mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M.; 1 St. in die letzte M., 1 L. Die zweite und dritte Tour wird nun so oft wiederholt, bis man die Breite des Zäckchens erreicht hat. Man beginnt nun den Fond des Zäckchens. I. Tour: 2 St., 1 L., nun übergeht man ein Stäbchenglied oder 1 f. M., und arbeitet in das folgende Glied oder Masche 1 St., vom 1 an wiederholen. Die Tour muß gleichfalls mit 2 St. geschlossen werden. 1 L., die Arbeit wenden. II. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour, 3 L., die Arbeit wenden. Die erste und zweite Tour wird nun bis zu den Armlöchern 15mal wiederholt. Man theilt nun die Arbeit in vier gleiche Theile ein. Die beiden Theile an dem äußeren Rand bilden die Rückentheile und die zwei mittleren Theile das Vordertheil des Zäckchens. Für das Vorder- und die Rückentheile arbeitet man die erste und zweite Tour 9mal und hierauf nochmals die erste Tour. An dem Vordertheil arbeitet man rechts und links kleine Achseltheile, die je aus 10 Touren bestehen und 29 M. breit sind. Diese beiden Theile werden mit einer f. M.-Tour mit den Rückentheilen verbunden. Ist auf diese Weise die Form des Zäckchens fertiggestellt, so wird um den Halsrand eine Spitze in vier Touren gearbeitet. I. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. II. Tour: 2 St., 1 L., 1 M. übergehen, vom Anfang an wiederholen. III. Tour: 1 f. M. in jede f. M. der vorigen Tour. IV. Tour: 7 f. M., 8 L., zurückgehend 4 f. M. übergehen, an die folgende M. anschließen. In den so entstandenen Lfmb. arbeitet man: 3 f. M.,

1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die Glieder der letzten f. M.), 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 3 f. M.; 1 K. in die siebente f. M. vom Anfang an wiederholen. In die Lfmb. des unteren Zäckchenrandes arbeitet man eine Tour, wie folgt: 2 f. M. in den Lfmb., 1 P., 2 f. M. in denselben Lfmb., 1 L., vom Anfang an wiederholen. Die Ärmel werden in derselben Weise, wie der Fond des Zäckchens hergestellt. Man arbeitet zuerst die Spitze in 49 Touren, häkelt den Streifen dann zusammen und arbeitet in die Lfmb. die P.-Reihe. An die Spitze wird die erste und zweite Mustertour 19mal gearbeitet. Trotzdem man hier in der Runde häkelt, so muß die Arbeit nach Ausführung einer jeden Tour gewendet werden, damit, wie beim Fond, eine Reihe an der rechten, eine an der linken Seite zu liegen kommt. Jeder Ärmel wird bei Ausführung der letzten f. M.-Tour in das Armloch gehä-

kelt. Hat man die Arbeit fertig, so werden die Fäden vernäht. Am Halsrande wird durch die zweite Tour der Spitze ein feines Seidenbändchen geleitet.

Einen Bilderrahmen fertigt man an, indem man von Pappe einen solchen schneidet und mit Tannenzapfenschuppen recht dicht benäht. Um die Stiche zu verdecken, klebt man Moos dazwischen. In die linke Ecke unten werden zwei bis drei blaue Disteln mit ihren Blättern oder eine Silberdistel befestigt.



Nr. 9. Rechte Bordüre in Durchdrachtkerei.

und somit den Segen des Friedens nimmermehr zu stören! — Majestät sind, hoffe ich, nun mit mir zufrieden! — Was ich zu vergeben hatte — alles — gab ich hin!" —
 "Alles nimmermehr!" rief der Kaiser, jetzt die Hand des Prinzen herzlich fassend. "Scheuchen Sie diesen bangen Trübsinn aus dem Herzen! Bleibt Ihnen denn nicht eine Perle, die nach Ihrer eigenen Meinung köstlicher ist, als alle Kronen der Welt?"

"Bettler werden nicht um Perlen, Sire!" entgegnete Prinz Louis finster.

"Unser Vetter Louis Charles von Bourbon ist ein Fürst von königlichem Stamme! Den fürstlichen Besitz lassen Sie unsere Sorge sein!" sprach Kaiser Franz begütigend. "Doch wir disputiren später über diesen Punkt, mein Prinz! Jetzt führe ich Sie in das blaue Prinzessinnenzimmer Marie Antoinettes. Ich denke, die Stätte, an welcher sich das beglückte Jugendleben der Mutter entfaltet, wird dem Sohne ein theures Denkmal der so früh Dahingeschwundenen sein. Und in dem Hauche ihres Geistes, der noch heute den traulichen Raum umschwebt, als ob sie gestern geschieden wäre, werden sich auch die Dissonanzen Ihrer schmerzlich erregten Seele lösen."

Mit diesen Worten nahm Kaiser Franz den Arm des Prinzen und führte ihn aus dem Gemach.

Fast willenlos ließ es Prinz Louis geschehen, und bald schritten sie durch lange Korridore und prächtige Zimmerreihen, bis endlich Kaiser Franz vor einer glänzend weißen, reich mit Gold verzierten Thüre stehen blieb.

Ein leiser Druck auf den bronzenen Drücker, und — ein kleines Paradies, ein Stückchen blauer Himmel selber that sich auf. Grad' der Thür gegenüber aber hing, umwogt von himmelblauen Atlaswolken, das lebensgroße Bild Marie Antoinettes!

In der ganzen zarten Lieblichkeit der kaum erschlossenen Mädchenknospe hatte es die geniale Künstlerhand wiederzugeben verstanden. Es war, als ob warmes Leben in der zarten Gestalt pulsrte, als ob der süße Mund, die sonnigen Augen dem Eintretenden lächelnd entgegengrüßen würden!

Prinz Louis blieb betroffen auf der Schwelle stehen. Schmerzbebend schaute er in die holden, ach so wohlbekannten Züge.

"Mutter! Mutter!" rang es sich dann erschütternd aus der gequälten Seele, und überwältigt sank er wie gebrochen vor dem geliebten Bilde in die Knie.

Sekunden und Minuten schwanden. Kaiser Franz war längst von der Schwelle zurückgetreten und hatte die Thür leise hinter sich zugezogen.

Prinz Louis rührte sich nicht.

Leise hatte sich die Thür wiederum aufgethan. —

Prinz Louis hörte es nicht. —

Wie ein holder Genius schwebte es jetzt heran. — Ein Engelsköpfchen lehnte sich an die Wange des Knienden. —

"Louis Charles," flüsterte es ihm zärtlich leise ins Ohr — "da war das holde Wunder der Erlösung gethan! —

Zwei selige Menschenkinder knieten nunmehr eng umschlungen vor dem Bilde Marie Antoinettes, und lächelnd schauten die strahlenden Augen auf das junge Paar herab. —

Der Sohn Ludwig XVI. hatte seinen Königsthron verloren, doch seine Königin hatte er wiedergefunden! Und die sonnige Gegenwart vermochte es die Schatten der trüben Vergangenheit zu besiegen und mit ihrem strahlenden Glanze, mit ihrer Wonne jene für immer zu verdrängen.

Gräfin Fersen lebte in dem Maienglück ihrer Kinder einen neuen Frühling. Warmer Sonnenschein zog in ihr Herz und ließ endlich ihre wunde Seele sanft genesen.

Auch Herzogin Luise nahm warmen Antheil an dem Glücke ihres Lieblings. Sie sandte aus dem fernen Weimar die zärtlichsten Glückwünsche, und ihr hoher Gemahl, Herzog Carl August war vollends so recht in seinem Elemente!

Er scherzte und neckte wieder nach Herzenslust, und die Freude lachte ihm dabei aus den Augen. — Nur fand er es immer wieder höchst bedauerlich, daß des Prinzen Alterthumsforschung auf der Kunizburg nunmehr ein Ende gefunden habe und der Gleisberg wieder einsam und verlassen in die Lande schauen würde.

Frau Christiane dachte freilich in diesem Punkte anders. — In dem Glückstaumel, der die gute Alte erfasst hatte, war es ihr noch ein besonderes Hochgefühl zu wissen, daß der durchaus salonunfähige Gleisberg sammt seinem Räuberneft, der alten Kunizburg, sammt der armseligen Strohdachhütte und sammt Tannenwald und Tannendunkel jetzt endgültig abgethan war. — Unermüdtlich sprach sie nur noch von der künftigen, stolzen Heimstätte ihrer Herrschaften, von dem prächtigen Schlosse in den Tiroler Bergen, welches Kaiser Franz dem jungen Paare als Brautgabe verehrt hatte! — Sie sah sich selber schon mit einem mächtigen Schlüsselbunde kimmernd durch die weiten Säle jenes Zauber Schlosses wandeln. Und mit besonderer Vorliebe ertheilte sie im Geiste ihre Befehle zum Empfange des Kaisers Franz. Denn dieser wollte, so oft er im Tiroler Hochland den Gemsbock jagen würde, bei ihrer gnädigen Herrschaft huldvoll Einkehr halten. —

Sie hörte schon deutlich die muntere Jagdfanfane schmettern und sah den kaiserlichen Jagdzug in den weiten Schloßhof reiten. Und sie belächelte mit überlegener Miene im Voraus die allseitige Bewunderung darüber, daß Seine Majestät grad' diesem ausländischen Marquis und seiner Gemahlin solch allerhöchste Auszeichnung erweise.

Nur eins gab es, was ihr manchmal wehmüthig die Augen trübte, dies war der Abschied von dem treuesten der Verehrer, von Freund Kulemann! Wenn sein Blick stumm beredt den ihren suchte, dann empfand sie wohl eine tiefe Rührung, doch tapfer widerstand sie allemal solch zarter Werbung. —

"Pflicht geht über Liebe!" sprach sie dann stets zu sich selbst, und im Glanze dieser neuen Märtyrerkrone fühlte sie sich beinahe ihrer heiligen Schutzpatronin ebenbürtig. —

Als der Schnee von den Bergen schmolz und wieder sonniger Lenz ins Land zog, da flog die Kunde von der Vermählung der lieblichen Komtesse Maria von Marquis de Brize ins Schloß von Weimar, und von dort fand sie auch den Weg in die Herberge zum "Rothen Pfennig".

Grad wie damals, als die schwedische Gräfin ankam, waren die guten Leute von Kuniz wieder einmal vollzählig versammelt. Die schöne Rose kredenzte freilich nicht mehr die Krüge, sie war längst Frau Försterin und saß heut, selbst ein Gast in der kühlen Wirthstube neben ihrem Eheherrn.

"Alle Donnerwetter!" rief dieser jetzt, als er die große Neuigkeit vernahm, "alle Donnerwetter! Die Jungfer Gräfin hat's dem Herrn Marquis just nicht bequem gemacht, sie zu hofiren! Solchen Hundsweg oft zu erklettern würde ich mich schönstens bedanken!"

Als Freund Finkelsee aber weiter poltern wollte, da ward ihm mit einem munteren Hoch auf das junge Paar das Wort kurz abgeschnitten. Jubelnd erhoben Alle ihre Gläser, und sie durften dies heut mit leichtem Herzen thun. Der Franzos war aus dem Land gejagt, die Ehre des Vaterlandes wieder hergestellt, und Alle freuten sich, daß trotz der Verderbniß dieser Welt doch auch noch Lieb' und Treue unter den Menschenkindern wohnen!

Komtesse Maria und Marquis de Brize hatten es bewiesen.

Elektrische Anlage am Niagara-Fall.

(Zu dem Bilde S. 1.)

Zimmer mehr gewinnt in unserer Zeit die Elektrizität Boden, und es liegt nur daran, sie billig beschaffen und sicher weiterleiten zu können, um sie zur Allherrscherin zu machen. Deshalb ist man daran, die ungeheure Kraft die in den Wasserfällen liegt, in Elektrizität umzusetzen. So hat man bereits die Kraft des Rheinfalles und besonders auch die der Niagara-Fälle in ausgiebigstem Maße verwerthet. Eine ganze Industriestadt ist dort an den Niagara-Fällen schon entstanden. Papierfabriken, chemische Fabriken verschiedener Art, Metallraffinerien etc., alle in großartigstem Maßstabe angelegt, sind im Laufe von 2—3 Jahren errichtet worden und beziehen ihre Kraft ausschließlich aus der elektrischen Centrale am Wasserfall, von der aus überdies noch die 42 km entfernte Stadt Buffalo beleuchtet wird. Wie billig der elektrische Betrieb sich dort stellt, mag man daraus erkennen, daß jetzt bereits von Europa Kupfererze auf dem Seewege nach der neuen Industriestadt "Niagara-Falls" gebracht werden. Dort werden sie verhüttet; das gewonnene Kupfer aber wird wieder nach Europa zurücktrans-

portiert, und trotz zweimaligen Seetransportes ist es billiger, als das in manchen europäischen Kupferwerken hergestellte Produkt. Unsere Illustration giebt ein anschauliches Bild dieser grandiosen Anlagen.

also bleibt auch die Neckerei nicht aus. Sie haben, wie so oft, ein Rendezvous im Parke verabredet, die Dame hört ihren Cavalier kommen — husch, ist sie hinter dem Pfeiler, um den ahnungslos sich Nähernden ein wenig zu erschrecken. Aber der ist gar nicht



Minnespiel. Nach dem Gemälde von S. Gern.

Minnespiel.

„Was sich liebt, das neckt sich“, heißt es in dem sehr treffenden Spruche. Die beiden Leuten auf unserem Bilde lieben einander,

ahnungslos, er hat schon einen hellen Kleiderfaum schimmern sehen und weiß, welsch süßes Geheimniß der Pfeiler vor ihm verbirgt.

Blätter für Mode und Handarbeit

Nr. 1. Kleid für junge Damen. Das Kleid kann aus beliebigen Wollstoffen gearbeitet werden. Der Rock, der vorn und rückwärts in der Mitte eine Naht hat, paßt sich oben faltenlos der Figur an und fällt unten zu tiefen Falten aus. In einen Sammtgürtel gefaßt, tritt er über das Blumenleibchen, dessen unten bauchig überhängender Oberstoff anliegendem Futter aufgarnirt ist. Die Vordertheile, von denen der rechte nach dem linken überhaft, zeigen Blenden- und Knopfbefug; auch der Stehkragen schließt überschlagend. Sehr eigenartig und höchst modern sind die Blumenärmel, deren eingesteppte Säumchen nach unten auspringen.

Nr. 2. Promenadetoilette. Die Toilette besteht aus Rock und Jackett, eine beliebige Bluse bildet ihre Vervollständigung. Der mit en forme geschnittenen Blenden besetzte Rock ist rückwärts an jeder Seite zu einer gegen den Schluß gerichteten Falte gelegt. Die ebenfalls mit Blenden reich besetzte Jacke ist im Rücken anliegend und vorn halblos. Oben klappen die Vordertheile als Aufschläge zurück, darunter tritt der rechte Vordertheil nach dem linken Seitentheil. Knöpfe vermitteln den Schluß. Die engen Ärmel gehen unten in eine sich etwas erweiternde, angechnittene Manschette aus.

Nr. 3. Elegante Bluse. Die Bluse sieht nicht nur in farbigen Stoffen, sondern auch in schwarz und weiß elegant und schön aus. Auch läßt sich die Vorlage aus gestricktem Tüll über glatter Seide arbeiten. Sie hat ein anliegendes Futter mit Schluß in der Mitte der Rückentheile. Der blusige Oberstoff ist über einem Säumchentag ausgeschnitten, der vorn spitz und im Rücken, wo er überhaftend den Schluß deckt, runde Form hat. Bei den Vordertheilen tritt der Oberstoff des rechten nach dem linken über, während er im Rücken in geraden Falten in den Gürtel gefaßt ist. Stehkragen, dem Lag entsprechend. Gürtel mit hoher Goldschnalle.

Nr. 4. Frühlingskleid. Sehr eigenartig ist der Rock des Kleides; die Seitenbahnen treten, an jeder Seite zu einer tiefen, mit Seidenvorstoß versehenen Falte gelegt, über die Hinterbahn, die zu schmalen, nach unten auspringenden Falten abgesteppt ist. Das anliegende, vorn in der Mitte schließende Futter des Leibchens ist im Rücken glatt mit Stoff überspannt; die Vordertheile zeigen drei Oberfalten, an deren linker kleine Spangen den Schluß nachahmen, der thatsächlich unter der mittleren liegt. Die Ärmel öffnen sich unten über einem Bausch, der mit Alpakaabündchen abschließt.

Nr. 5. Frühlings- oder Sommerkleid. Das Kleid ist zum Strand- oder Tenniskostüm geeignet. Der Rock, der rückwärts zu englischer Falte gelegt wird, ist unten mit einer aus schrägem Stoff geschnittenen Blende besetzt. Auch bei der Bluse, die im Rücken glatten Stoff zeigt, gehen die Musterstreifen schräg; die Vordertheile

sind außerdem zu Falten mit untergestepptem Vorstoß geordnet und oben über einem spitzen zu Säumchen abgenäht, weißen Lag ausgefalten. Die Aufschlagklappen, die durch eine Krawatte zusammengehalten werden, setzen sich nach rückwärts als runder Umlegekragen fort. Die über Bauschen geöffneten Ärmel klappen als Manschetten zurück.

Nr. 6. Muster in Paillettenstickerei. Zur Verzierung an Kleidern, Fächern, Decken u. s. w. kann das Muster verwendet werden. Verarbeitet sind kleine runde Goldpailletten, die durch Goldperlen gehalten werden, und ebenfalls ganz kleine, längliche, grüne Pailletten, die mit gleichgetönter Seide aufgenäht werden. Für die Stiche,



Nr. 1. Kleid für junge Damen. Rock und Taille aus rothem Damaspun, mit schwarzen, durch Goldfresse begrenzten Sammtblenden. Moderne, zu Säumchen abgeheppte Blumenärmel mit Sammtmanschetten.

Nr. 2. Promenadetoilette. Rock aus blauem Tuch, mit abgesteppten, en forme geschnittenen Blenden garnirt. Jacke aus gleichem Tuch, durch abgesteppte, mit Fresse umrandete Blenden gepußt. Revers mit Fanne belegt.

welche die einzelnen Strahlen der Sterne mit dem Mittelpunkt verbinden, ist gleiche grüne Seide genommen. Nach Belieben kann man auch andersfarbige Pailletten wählen; auch läßt sich die Vorlage als Bordüre oder, in gleichmäßiger Wiederholung fortgesetzt, als Grundmuster benutzen.

Nr. 7. Kleid für halberwachsene Mädchen. Das hübsche, anspruchslose Kleid kann aus beliebigen Vollstoffen nachgearbeitet und auch von jungen Damen getragen werden. Der Rock ist unbefestigt und hinten an jeder Seite zu einer gegen den Schluß gerichteten Falte gelegt. In einen glatten Stoffgürtel gefaßt, tritt er über das Leibchen, dessen anliegendes Futter vorn in der Mitte schließt. Der Oberstoff hat Boleroform, und zwar lassen die Vordertheile, deren rechter nach dem linken übertritt, oben sowohl wie unten einen Einsatz aus weißer Seide sehen, der in Längsreihen durch Entredeuz verziert ist. Zwischen den Entredeuz oben ist die Seide passgenauartig zu Säumchen abgenäht, die nach unten auspringen. Den Bolero bezieht Goldtresse, und eine Rosette aus Goldtresse deckt auch den Schluß. Der Stehkragen und die Bündchen der Ärmelbänische sind dem Satz entsprechend mit Entredeuz besetzt, die Ärmel selbst schließen mit Goldtresse ab.

Nr. 8. Kleid für junge Damen. Das Kleid, das man auch aus Vollstoffen nacharbeiten kann, hat einen oben engen, nach unten weit ausfallenden Rock, der mit mehreren abgesetzten, mit weißer Seide gefütterten Plenden besetzt ist. Die Mittelnacht vorn decken weiße Patten, die der Länge nach ebenfalls Plendenbesatz aufweisen. Entsprechenden Besatz zeigt auch die Taille, deren Oberstoff im Rücken glatt, vorn jedoch etwas blutig gehalten ist; hier öffnen sich die Patten über einem Einsatz, der, nach links überhakend, den Schluß des Futters deckt. Der Stehkragen ist mit weißer Seide besetzt, der hohe Gürtel schließt unter Patten. Der Ärmel klappt unten als Manschette zurück und öffnet sich über einem Bausch mit hoher Stulpe.

Nr. 9. Breite Bordüre in Durchbruchstickerei. Die ichöne Bordüre kann als Umrandung an Decken, Läufern u. s. w. angebracht und in verschiedenartiger Weise ausgeführt werden. Bei unserer Vorlage ist das Muster auf graues Leinen übertragen und dieses sodann



Nr. 3. Elegante Bluse. Fraisefarbene Seide mit gelblichen Spitzeninstruktionen. Satz und Stehkragen aus weißer, zu Säumchen abgesteppter Seide.

einem etwa 15 cm breiten Streifen Spitzenstoff aufgeheftet; sodann sind die Konturen mit Festonstichen ausgegährt, worauf man die Leinwand zwischen den Musterformen fortschneidet, so daß der Spitzenstoff sichtbar wird. Man kann indessen die Stickerei auch nur in der Leinwand ausführen, den Stoff zwischen den Formen fortschneiden und die Zwischenräume mit Spitzenstichen füllen. Doch

muß man mit kräftigem Faden arbeiten, da sich sonst das Material leicht verziehen würde. Schließlich läßt sich die Vorlage auch noch für Applikationsarbeit verwenden. Man würde in diesem Fall die Musterformen aus abstechendem Stoff applizieren und die Konturen mit Seiden- oder Goldschnur umranden. An Stelle des Spitzenstoffes könnte der Grundstoff der Decke stehen bleiben.

Gehäkelte Spitze, verwendbar für Bettwäsche, Unterröcke etc. Zur Herstellung der Spitze benötigt man cremefarbiges Con-



Nr. 4. Frühlingskleid. Rock aus blauem Alpaka. Bluse aus gleichem Stoff mit drei, durch blauen Seidenwortsch eingefaßten Falten. Patten, Ärmelbänisch und Kramatte aus blau-weiß gestreifter Seide.

Nr. 5. Frühlings- oder Sommerkleid. Rock und Bluse aus weißem, schwarzgestreiftem Leinwandstoff. Plenden und Falten mit schwarzer Seidenemfassung. Satz und Ärmelbänische aus weißer, Kramattenschleife aus schwarzer Seide.

grehgarn Nr. 30. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Die Spitze wird der Länge nach auf einem beliebig langen L-Anschlag gearbeitet. I. Tour: 1 L. übergehen, Δ 17 f. M. in die nächsten 17 L., 3 f. M. in die folgende L., 17 f. M. in die nächsten 17 L., 2 L., 2 L. übergehen, 17 f. M. in die folgenden L., 2 L., vom Δ an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. II. Tour: 17 f. M. in die nächsten 17 M., 3 f. M. in die folgende f. M., 17 f. M. in die nächsten 17 M., 2 L., die 2 L. der vorhergehenden Tour übergehen, 1 f. M. in die nächste f. M., 2 L., 2 L. übergehen, vom Anfang an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. III., IV., V. und VI. Tour ist gleich der II. Tour. VII. Tour: 2 L., die erste f. M. der vorigen Tour übergehen, 1 f. M. in die nächste M., \square 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 5 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 5 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.: 2 L., 2 L. übergehen, 1 f. M. in die folgende f. M., 2 L., 1 f. M. der nächsten Binde übergehen, vom \square an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. VIII. Tour: 3 K. in die nächsten 3 M., 1 f. M. in die nächste M., \times 5mal: 2 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; 5 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 5mal: 2 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; 2 L., 2 L. übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb., vom \times an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. IX. Tour: 1 K. in die erste f. M., + 17 f. M. in die nächsten 17 M., 3 f. M. in die folgende M., 17 f. M. in die nächsten 17 M., 2 L., 1 f. M. in das St., 2 L.; vom + an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. X., XI., XII., XIII. und XIV. Tour ist gleich der II. Tour, den Faden abschneiden. XV. Tour: Mit neuem Faden 1 f. M. in die zweite f. M. der vorigen Tour, \times 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.; 5 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 5 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.; 2 L., 2 L. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 2 L., vom \times an wiederholen, den Faden abschneiden. XVI. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in den ersten Lfmb. der vorigen Tour, 3 L., 3 2 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die erste L.), 1 K. in die L., in der die K